Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 663

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 23. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Zur sozialdemokratischen Agitation.

Nachdem wir uns vor einigen Tagen an dieser Stelle mit der im sozialdemokratischen Lager immer wieder hervortretenden Opposition gegen die altbewährten Führer der Partei beschäftigt haben, wollen wir heut die Agitationsmethode der Sozialdemokraten einer näheren Betrachtung unterziehen. Bei einer derartigen Betrachtung muß zunächst die nervöse Hast auffällig erscheinen, mit welcher die Sozialdemokratie sich neuerdings auf verschiedene Agitationsstoffe wirft, die sie früher unbeachtet gelassen hatte. Es giebt kaum etwas in der Welt, wobei nicht plötzlich die sozialdemokratische Kritik einsetzt, und zwar nicht bloß als theoretisches Urtheil sondern mit dem ausgesprochenen Zwecke, die Propaganda auch bis in die kleinsten Verzweigungen des öffentlichen wie privaten Lebens zu tragen. Die Kellnerinnenbewegung hat davon ihren Ausgang. Die sozialdemokratischen Führer haben nur ein wenig so gethan, als ob ihnen diese Frage nicht willkommen sei. In Wirklichkeit hat die Partei die Kellnerinnenbewegung bisher gedeckt, und im „Vorwärts" hat man kein Wort zu hören bekommen, das das Mißfallen der Parteiführer auch nur hätte errathen lassen können. Der „Vorwärts" reitet auf Steckenpferden herum, die noch viel absonderlicher als die Kellnerinnenfrage sind, und wenn man berücksichtigt, daß Liebknecht der Chefredakteur dieses Blattes ist, dann hat man gewiß nicht nöthig, die Parteileitung von diesen Dingen zu entlasten. Eines der neuesten Steckenpferde des Parteiblatts ist die Ammenfrage. Ein Leitartikel „die Ammenschmach" hat vor kurzem die zum Theil ja auch wirklich nicht zu billigenden Zustände beleuchtet, die durch die heutige Ausbildung des Ammenwesens in sozialer Beziehung entstehen. Man wird sich wirklich nicht mehr wundern dürfen, wenn vielleicht eines Tages an den Berliner Anschlagsäulen Zettel kleben, die die Ammen zu einer Versammlung berufen, in der berathen werden soll, wie auch dieser Stand zu heben sei. Näher liegt allerdings für jetzt die Berufung der Dienstmädchenversammlungen in Berlin, und es könnte die Ammenfrage dabei eigentlich mit abgemacht werden. Einen Theil der Dienstbotenfrage bildet sie jedenfalls.

Das Bezeichnende der sozialdemokratischen Agitation in den Großstädten, namentlich in Berlin, ist der Appell an die weibliche Bevölkerung, der immer lauter erhoben wird. Wir sind dergleichen sonst in Deutschland nicht gewöhnt. Die Politik hat immer als das Feld männlicher Bethätigung gegolten, und von den Frauenbewegungen, wie sie andere Länder, namentlich Skandinavien und England, wiederholt haben kommen und gehen sehen, ist Deutschland im Ganzen außerordentlich wenig berührt worden. Die Sozialdemokratie ist am Werke, uns in dieser Hinsicht mit Neuerungen zu beschenken, die jedenfalls den Vorwurf, daß sie nicht interessant seien, nicht verdienen werden. Es zeigt sich, daß die Sozialdemokratie die Politik zwar als das wichtigste Glied ihrer Thätigkeit betrachtet, daß sie aber zugleich eine Bewegung ist und sein will, die sich nicht damit begnügt, nur ein einziges Gebiet des öffentlichen Lebens anzubauen, sondern die auf den ganzen Menschen ausgeht und jeden, den sie in ihre Reihen preßt, auch ganz und gar, nicht blos mit seinem Stimmzettel, für sich in Beschlag nehmen will. Wie ein Wasser, das alle Unebenheiten des Bodens mit seinem gleichmäßigen Niveau zu bedecken strebt, kennt die Sozialdemokratie mit ihrer Propaganda wohl einen Anfang, aber kein Ende. Darum will es uns so wenig angemessen erscheinen, wenn bei der Betrachtung dieses gefährlichen Gegners nur auf die Politik und das Parteigetriebe Gewicht gelegt wird. Angenommen, daß die Sozialdemokraten bei der nächsten Wahlen wieder so unterliegen würden, wie 1887 oder noch mehr, was wäre damit gewonnen? Die anderthalb Millionen Wähler, über die die Partei bei den letzten Wahlen verfügt hat, sind doch einmal da, und in den Massen, nicht in den Abgeordneten zum Reichstage, liegt die Stärke der Partei. Verlangen doch die Jungen, daß überhaupt nicht gewählt werden soll, daß die Sozialdemokraten der Wahlurne prinzipiell fern bleiben sollen, weil gar nichts daran liege, ob 20 oder 30 oder 40 Vertreter in der Volksvertretung sitzen.

Will man die sozialdemokratische Welle in ihrer Gefahr erkennen, dann muß man sich nicht an das Schaumspritzen des Parteilebens halten, sondern an die wühlenden Kräfte im Untergrunde. Wir sehen sozialistische Anschauungen in immer neue Volkskreise und Erwerbsklassen dringen, die bis dahin von diesen Dingen nichts gewußt haben. Keineswegs überall bedeutet das schon einen realen Sieg der Sozialdemokraten, aber ihr Gewinn ist auch dann bereits verbürgt, wenn nur die Stagnation des bisherigen Lebens aufgerührt worden ist. Praktische Vortheile kann sich die Partei ja wirklich weder von der Kellnerinnenbewegung, noch sogar von der Dienstmädchenfrage versprechen, von den Wunderlichkeiten der „Ammenschmach" ganz zu schweigen. Das Eine aber jedenfalls wird erreicht werden, daß sich wieder einmal eine große Summe von Unzufriedenheit anhäufen wird. Gleichgültig, nach welcher Richtung der angesammelte Mißmuth sich späterhin entladet, es kommt immer etwas dabei heraus, was geschickte Agitatoren in irgend einer Weise verwerthen können, und auf weiteres kommt es den Leuten zunächst nicht an.

Die Frauenfrage aber wird von der Sozialdemokratie ersichtlich mehr und mehr als ein zusammenhängendes Ganzes in Angriff genommen. Wir sehen die Arbeiterinnen in den Industriestädten beinahe unaufhaltsam der Sozialdemokratie verfallen. Das war der erste Schritt, der verhältnißmäßig leicht gelingen mußte. Die Partei ist nicht so thöricht, die Frauen der mittleren und oberen Schichten mit theoretischen Allgemeinheiten für sich gewinnen zu wollen. Sie fängt es praktischer an, indem sie sich an bestimmte Erwerbsklassen in aufsteigender Linie wendet. Es ist schon ein gewisser Fortschritt, daß nach der Propaganda in der weiblichen Fabrikbevölkerung jetzt die Propaganda im großen Heere der Dienstmädchen beginnen soll. Auf diesem Wege wird es noch Etappen genug geben, und so leicht sich gutmüthiger Spott über diese Feldzüge der Sozialdemokratie einstellt, so sollte man sich doch immer bewußt bleiben, daß es sich um eine sehr ernste Sache handelt, die uns nahe genug angeht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 22. Sept. Der Abg. Liebknecht ist am 12. September von hier nach Bayern abgereist und wird erst am Ende dieses Monats hierher zurückkehren. Die aus München kommende Nachricht, daß Liebknecht nicht mit Vollmar zusammen in München auftreten wird, muß überraschen, und zwar wohl auch in den Kreisen der Sozialdemokraten. Man nahm an, daß die Parteileitung Herrn von Vollmar zur Abgabe einlenkender Erklärungen zu veranlassen gedenke oder schon veranlaßt habe. Es sprach auch nichts dagegen, daß dies z. B. gelegentlich des Besuchs Bebels bei Vollmar schon geschehen sei. Um so begreiflicher würde von der sozialdemokratischen Parteileitung ein Versuch der Verständigung mit Vollmar gewesen sein, weil es der Parteileitung schwer fallen muß, gegen links und rechts gleichzeitig Auseinandersetzungen prinzipieller Art zu führen, als deren Ergebniß ein Ausscheiden der Links- oder Rechts-Extremen aus der Partei nicht ausgeschlossen ist. Es kommt also anders. Hiernach kann auch der Erfurter Parteitag lebhafter verlaufen, als wir bisher vermutheten. — — An hervorragenden Stellen wird es als zweifellos angesehen, daß das Trunksuchtsgesetz im Bundesrathe erhebliche Aenderungen erfahren wird. Seitens der preußischen Regierung wird diesen Abänderungsvorschlägen wohl nicht widersprochen werden. Die frühzeitige Veröffentlichung des Entwurfs geschah in der stillschweigenden Absicht, die öffentliche Meinung in ihren berufenen Faktoren zum Urtheil aufzurufen. Die Erfahrungen, die so gemacht worden sind, und die namentlich die Behandlung der Vorlage durch den Kölner Juristentag ergeben hat, werden hiernach benutzt werden. Daß dies in ausreichendem Maße geschehen werde, hoffen wir allerdings nicht. Ausreichend wäre die Benutzung der gesammelten Erfahrungen nur, wenn offen und ohne weiteres auf die Einbringung des Trunksuchtsgesetzes verzichtet würde. Minister Miquel, dem man die Urheberschaft des Gesetzentwurfs zugeschrieben hat, und der in der That innerhalb des Ministeriums das Prinzip des Entwurfs entschieden vertritt, ist keineswegs mit allen Hauptbestimmungen der Vorlage einverstanden.

— In der Kartellpresse war vor kurzem ein Korrespondenzartikel erschienen, welcher mit etwelchen Lobsprüchen für Herrn v. Bötticher daran erinnerte, daß selbiger seit 11 Jahren Staatsminister und Präsident des Reichsamts des Innern sei. Minister v. Bötticher hat sich nun, wie bekannt, die höchste Ungnade seines ehemaligen Herrn und Meisters, des Fürsten Bismarck, zugezogen, weil dieser wähnt, daß sein ehemaliger Untergebener, der ihm „alles verdanke", mit an seinem Sturze gearbeitet habe. Der ehemalige Reichskanzler schießt deshalb heute einen giftigen Pfeil in seinen „Hamb. Nachr." gegen v. Bötticher ab. Er hebt, um des letzteren Stellung als möglichst unselbständig und belanglos hinzustellen, hervor, daß „das Ressort dieses Ministers nur auf die Wahrnehmung der Politik des abwesenden Ministerpräsidenten im Staatsministerium und in etwaigen Immediatvorträgen beschränkt gewesen sei" und fährt dann fort:

Delbrück hat es niemals anders aufgefaßt und vertrat bei Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem abwesenden Bundeskanzler nicht die eigene Ansicht, sondern die des Letzteren als dessen Mandatar, schon weil der Ministerpräsident im Reichsdienste der direkte Vorgesetzte des damaligen „Präsidenten des Reichskanzleramts" war.

Durch die Ernennung des Herrn v. Boetticher zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums wurde in dieser Beziehung nichts geändert, da der Vizepräsident des Staatsministeriums eine andere Politik nicht verfolgen kann als die des Ministerpräsidenten, den er in Behinderungsfällen vertritt. Meinungsverschiedenheiten sind bei einer derartigen Vertretung praktisch nicht möglich, und wo sie theoretisch stattfinden, würde das Präsidium doch immer nur im Sinne des Präsidenten und nicht des Vizepräsidenten gehandhabt werden können; Zwiespältigkeit in demselben ist geschäftlich nicht zulässig. Die Stellung des Ministers v. Boetticher war also jederzeit und nach allen Seiten hin eine solche, welche ihm in erster Linie die Vertretung des Ministerpräsidenten und der Politik desselben zur Pflicht machte; ein anderes Ressort hatte er weder im preußischen Ministerium, noch im Reichsdienste; in letzterem war er der Untergebene und im ersteren der Mandatar des Reichskanzlers.

Herrn v. Boetticher wird somit also auf's Neue zu Gemüthe geführt, daß er nichts weiter war als ein Minister von Bismarck's Gnaden.

— Ueber die anläßlich des bekannten Artikels der „Köln. Ztg." jetzt wieder im Vordergrund der öffentlichen Erörterung stehende Frage der zweijährigen Militär-Dienstzeit, deren Einführung die freisinnige Partei schon so lange vergeblich befürwortet hat, bemerkt der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg.", indem er auf die Art hinweist, wie man an maßgebender Stelle auch noch so berechtigte Forderungen beurtheilt, wenn sie von liberaler Seite kommen, zutreffend Folgendes:

Es ist ein Unglück, daß man sich auf Seiten der Regierung so sehr daran gewöhnt hat, allen Forderungen der liberalen Partei parteisüchtige Motive unterzulegen, und daß man sich dadurch eine sachliche Würdigung ihrer Argumente selbst so sehr erschwert hat. Die Gründe, welche für eine Abkürzung der Dienstzeit, wenn auch unter Erhöhung der Aushebungsziffer sprechen, sind von einer stets steigenden Bedeutung. Wenn jetzt Blätter, welche der Regierung nahe stehen, in dieser Frage einen versöhnlichen und unbefangenen Ton anschlagen, kann das nur mit Freude begrüßt werden.

— Den Nothstand beginnen auch die Konsumvereine zu merken. Besonders nimmt der Kaffeekonsum trotz der sinkenden Kaffeepreise ab. Beim gestrigen Börsentag der märkischen Konsumvereine wurden von zehn Vereinen nur 150 Zentner Kaffee eingekauft, während zur Deckung des Cichorienbedarfes 15 000 Packete erforderlich waren. Auch Butter wird in den Kreisen der kleinen Leute in rapide steigendem Maße durch andere Fettwaaren ersetzt. So wurden am gestrigen Börsentage nur 100 Zentner Butter, dagegen 475 Zentner Schmalz und 275 Kübel Margarin eingekauft. An Stelle des unerschwinglichen Fleisches tritt jetzt sehr allgemein der Hering, allein gestern wurden 30 Tonnen von den Vereinen erstanden. Für einzelne Artikel machte sich eine bemerkbare Preissteigerung geltend.

— Aus Zanzibar erhält das „Berl. T." eine Depesche vom 21. d. Mts., welche aufs Neue den Ernst der dortigen Lage beweist; dem Blatte wird gemeldet:

Krenzler, Kommandant einer Abtheilung der deutschen Schutztruppe, hat sich mit Truppen von Tanga ins Innere begeben, wo ein Aufstand der Wadigos ausgebrochen ist. — Price, ein Offizier der deutschen Schutztruppe, begab sich mit einer Anzahl von ausgewählten Zulu-Soldaten ins Innere und zwar auf dem Wege von Saadani nach Mpwapwa.

Die Wadigo, welche das Hinterland von Tanga bewohnen und bislang sich als ruhige und friedliche Leute erwiesen haben, sind, wie der „Post" geschrieben wird, Ackerbauer, treiben Viehzucht und werden von Dr. Baumann ganz günstig geschildert, obwohl bei ihnen der Palmweingenuß eine erschreckende Ausdehnung genommen hat, so daß das Volk in Gefahr steht, zu degeneriren.

— Oskar Borchert, welcher am Sonntag aus Ostende, woselbst er vor wenigen Tagen vom Könige der Belgier in mehrstündiger Audienz empfangen worden war, hierher zurückgekehrt ist, wird seinen hiesigen Aufenthalt bis zu seiner um die Mitte des Oktober erfolgenden Abreise nach Afrika dazu verwenden, um hier noch einige Europäer für seine Expedition zu verpflichten. Die Gesammtzahl der Europäer, die Borchert auf seiner Expedition mitnehmen wird, beläuft sich auf ungefähr 10; die Zahl der Meldungen von solchen Herren, die theilweise auf eigene Kosten sich bereit erklärt haben, sich an der Expedition zu betheiligen, schwankt freilich zwischen 400 bis 500. Um Schiffbauer für die in Bukoba am Westufer des Viktoria-Nyanza anzulegende Werft anzuwerben, wird sich Borchert am Mittwoch persönlich nach Hamburg und Lübeck zu dortigen Schiffsbauwerften begeben.

— Abg. Bebel hat sein Mandat als sächsischer Landtagsabgeordneter nunmehr niedergelegt.

Stuttgart, 22. Sept. In Württemberg hat im Allgemeinen die Presse aller Parteien — die konservative ausgenommen — sich mehr oder minder scharf gegen das Trunksuchtsgesetz ausgesprochen. Auch die Organe der deutschen Partei konnten sich dem in allen Kreisen vorhandenen Widerwillen gegen den Entwurf nicht entziehen und übten wenigstens an dessen einzelnen Bestimmungen eine eingehende Kritik, wenn sie auch mit seiner Tendenz sich befreundeten. Wenn die orthodox-konservative „Deutsche Reichs-

post" den Wunsch äußert, das Gesetz möge womöglich noch in verschärfter Form zur Annahme gelangen, so findet sie damit nicht einmal den Beifall aller Parteigenossen. Besonders erbittert — und das mit Recht — zeigen sich die Wirthe über die ihnen in Aussicht gestellte Bescheerung; das Organ der württembergischen Gastwirthe behandelt in einer Artikelserie den Entwurf und kommt zu dem Schlusse, daß das Inkrafttreten dieses Gesetzes geeignet sein werde, den Gastwirthstand insbesondere moralisch zu schädigen, denn gerade die besseren Elemente würden sich bedanken, einen Beruf zu ergreifen der derart von der Willkür der Polizei abhängig gemacht werde. In einer vorgestern hier abgehaltenen Versammlung des Stuttgarter Wirthsvereins, die auch von auswärts besucht war, sprach man sich in energischer Weise gegen das Gesetz aus. Es soll alles aufgeboten werden, um dessen Zustandekommen zu verhindern, da es nicht nur zahllose Plackereien für die Wirthe im Gefolge habe, sondern den ganzen Stand diskreditire, während es die gewohnheitsmäßigen Trinker gar nicht berühre. Bei dem wahrscheinlich am 7. Oktober in Frankfurt a. M. abzuhaltenden süddeutschen Wirthstag soll jeder einzelne Verein sein Votum gegen den Entwurf abgeben. Die gedachte Versammlung dürfte von Württemberg aus sehr zahlreich beschickt werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 20. Septbr. [Original-Bericht der „Posener Ztg."] In hiesigen dem Hofe nahe stehenden Kreisen zirkulirt seit wenigen Tagen das Gerücht von einem den russischen Thronerben betreffenden neuen Heirathsprojekt. Es heißt nämlich, daß die Verlobung des Thronfolgers mit einer württembergischen Prinzessin in früherer oder späterer Zeit ins Auge gefaßt worden und lebhaft erörtert werde und daß dieses Projekt Seitens der Königin Olga Nikolajewna von Württemberg, die bekanntlich selbst eine russische Großfürstin ist, eine warme Unterstützung finde. Die auserkorene Braut sei eine der beiden Zwillingstöchter der verwittweten Herzogin Wera von Württemberg (Gemahlin des verstorbenen Herzogs Wilhelm Eugen von Württemberg), die bekanntlich ebenfalls dem russischen Kaiserhause angehört und eine Tochter des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch ist. Weiter heißt es, werde Großfürst Nikolai in nächster Zeit bereits zu einem kurzen Besuche am Stuttgarter Hofe eintreffen. Etwas Genaueres vermag ich vorläufig über dieses Heirathsprojekt nicht mitzutheilen. Eine Verlobung des Thronfolgers mit der griechischen Prinzessin Maria dürfte hiernach ausgeschlossen sein.

Dem Reichsrathe, der wieder binnen Kurzem seine Sitzungen aufnimmt, soll unter anderem ein vom Ministerium des Innern ausgearbeitetes neues Projekt, betreffend die Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband und Entlassung solcher aus demselben, zur Durchberathung zugehen. Die dafür bestehenden gesetzlichen Bestimmungen haben sich nämlich für heutige Zeitverhältnisse als völlig ungenügend erwiesen. Hiernach soll nämlich in Zukunft auch den minderjährigen Kindern solcher Eltern, die bereits die russische Unterthanschaft angenommen haben, die Aufnahme in den russischen Unterthanverband ermöglicht werden. Betreffs der Entlassung und Ausschließung aus dem russischen Unterthanverband sind folgende Punkte vorgesehen: a) Personen weiblichen Geschlechts, die eine Ehe mit Ausländern eingehen, gehen der russischen Unterthanschaft verlustig; b) das Recht aus dem russischen Unterthanverbande auszuscheiden, wird auch auf Wittwen, geschiedene Frauen und Mädchen, die die Volljährigkeit erlangt haben, falls die Eltern damit einverstanden sind, ausgedehnt; c) die Frau eines aus dem russischen Unterthanverbande Entlassenen kann nur mit Einverständniß ihres Mannes aus demselben ausscheiden; d) Frauen, die zugleich mit ihren Männern aus dem russischen Unterthanverbande ausscheiden, können 1 Jahr nach dem Tode ihrer Männer oder nach erfolgter Scheidung wieder in denselben zurücktreten, wenn ihnen solches wünschenswerth.

Es erhält sich das Gerücht, daß einigen ausländischen Bankhäusern gestattet werden soll, in russischen Handelszentren Filialen zu errichten, falls sie eine bestimmte Summe als Kaution in der Reichsbank deponiren.

Gleich mit Beginn der Legislaturperiode des Reichsraths soll die Judenfrage zur Durchberathung und endgiltigen Entscheidung kommen. Zu eben demselben Zeitpunkte wird der Bevollmächtigte des bekannten Millionärs Baron Hirsch, Arnold Wait, in Petersburg erwartet und werde derselbe, so heißt es, in Sachen der Juden-Emigration zur russischen Regierung in direkte Beziehungen treten.

Der Ankunft des am russischen Hofe akkreditirten neuen französischen Botschafters Grafen v. Montebello wird für die ersten Tage des Oktobermonats, gleich nach Eintreffen des Zaren in der Hauptstadt entgegengesehen. Die russischen Blätter nehmen bereits Veranlassung, dieser persona gratissima des russischen Hofes des allerwärmsten Empfanges in der Residenzstadt zu versichern.

Spanien.

* Die Ueberschwemmungen in Spanien sind wohl geeignet, die Sympathien und das Mitgefühl in anderen Ländern hervorzurufen. Die französische Presse appellirt bereits an die Mildthätigkeit der eigenen Landsleute für die schwer betroffene Bevölkerung des Nachbarstaates. Die über Spanien hereingebrochene Katastrophe ist in der That so furchtbar, daß im Lande selbst keine ausreichende Abhilfe getroffen werden kann. — Man geht in Spanien allmählich daran, den ungeheueren Sachschaden abzuschätzen, den die Ueberschwemmungen veranlaßt haben. In Südspanien sind die Aussichten für den Ackerbau trostlos, die Weinberge und Olivenpflanzungen haben schrecklich gelitten und die Mais- und sonstige Ernte ist zum großen Theil vernichtet, ein um so traurigeres Ergebniß, als die diesjährigen Ernte-Aussichten auch in den übrigen Gegenden Spaniens sehr schlecht, in Aragon und einem Theile Kastiliens hoffnungslos sind. Am schwersten heimgesucht sind die Provinzen Almeria, Valencia, Cindad Real und Andalusien, und der Rückschlag dürfte sich auch in den Staatseinnahmen geltend machen. In der Provinz Toledo wird der Schaden auf zehn und in Almeria auf sechs Millionen Pesetas geschätzt, in der Stadt Almeria allein auf zwei Millionen. Dazu kommt der große Schaden, der an den Verkehrsmitteln, Wegen. Brücken, Telegraphen und Eisenbahnen auszubessern ist. In der Provinz Toledo wird jetzt die Zahl der Todten auf 2300, in den übrigen Landestheilen zusammen auf 500 angegeben. Und noch treffen fast täglich Nachrichten von neuen Verheerungen ein So ist in der Nacht vom 16. zum 17. die Stadt Villarrubia (Provinz Toledo) abermals von einer Ueberschwemmung heimgesucht worden, die auch hier die Obstbäume und die Ernte vernichtet hat. Auch Portugal, vor Allem die Provinz Beira, hat sehr gelitten. In Consuegra sind jetzt die Räumungsarbeiten in vollem Gange, 945 Leichen sind nördlich der Stadt in Massengräbern beerdigt worden. 200 Gendarmen sind dort eingetroffen, halten die darbenden Bewohner von Gewaltthaten ab und fahnden auf das Gesindel, das aus dem Unglück seiner Mitmenschen ein Geschäft zu machen, die Leichen zu berauben und die Trümmer zu plündern sucht. Man hat angefangen, die Thierkadaver — 5000 Stück Vieh sollen umgekommen sein — welche die Luft verpesten, zu verbrennen, denn die plötzlich eingetretene Hitze erfordert dringend, die Leichen fortzuschaffen. In der Stadt können die Einwohner sich nicht aufhalten, da sie von Trümmern erfüllt ist und die stehen gebliebenen Mauern allmälig zusammenstürzen, sie sind daher in der Nähe in Zelten untergebracht worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Unglück selbst bedenkliche politische Kundgebungen im Gefolge hat. In Almeria haben schon jetzt Zusammenrottungen von Arbeitern stattgefunden, die in blinder Selbstsucht eine sofortige Linderung ihrer Noth fordern, und die revolutionären Agitatoren werden nicht verfehlen, die Erregung der leidenschaftlichen Bevölkerung im Südosten und Südwesten für ihre Zwecke auszubeuten. In Regierungskreisen scheint man Verwicklungen zu befürchten, denn die kommandirenden Generale sind aus dem Urlaub auf ihre Posten zurückberufen worden.

China.

* Das politische Interesse dürfte sich demnächst den Nachrichten aus China in erhöhtem Maße zuwenden, denn trügt nicht Alles, so wird es zu einem Konflikt zwischen den Mächten und dem „himmlischen Reiche" kommen. Mag auch die Meldung des „Mémorial Diplomatique" von einem englischerseits beabsichtigten Vorschlage an die Mächte, China eine Kriegserklärung zu übersenden, sich in dieser Form nicht bestätigen, so scheint es doch kaum vermeidlich, daß die offenbare Ohnmacht der Pekinger Regierung, sowie die Saumseligkeit der Gouverneure, den blutigen Ausschreitungen gegen die fremden Staatsangehörigen wirksam zu steuern, die europäischen Mächte und die Vereinigten Staaten schließlich zu einer bewaffneten Intervention zwingen werden. Die englische und die französische Regierung haben den diplomatischen Vertretern Chinas in London, beziehungsweise Paris, Noten des gleichen Inhalts zur Mittheilung an die chinesische Regierung übermittelt, durch welche die letztere nachdrücklich aufgefordert wird, energischere Maßregeln als bisher zur Verhinderung der Wiederkehr von Gewaltthätigkeiten gegen Europäer in den chinesischen Provinzen zu ergreifen. Mittlerweile aber sind Meldungen eingelaufen, welche neue Aufstände gegen die Christen befürchten lassen, und die Standard-Nachricht wegen der in Shanghai und Chinkiang erfolgten Beschlagnahme von für Geheimgesellschaften bestimmten Waffen und Sprengstoffen beweist zur Genüge, daß die in diesen Gesellschaften sich verkörpernde Reaktion des Alt-Chinesenthums rastlos am Werke ist. Liest man einen jener Maueranschläge, welche in den letzten Wochen an den Straßenecken von Wuhu zur Europäerhetze aufreizten, so begreift man ganz gut die Exzesse des mit einem christlichen Blutmärchen zur äußersten Wuth entflammten chinesischen Pöbels. In einem solchen Aufrufe heißt es unter Anderm: Das Land ist verrathen und das Volk ruinirt! Man tritt menschliche Wesen mit Füßen zu Staub! So stehen die Dinge, und deßhalb wollen wir Folgendes konstatiren. Wuhu ist ein Vertragshafen, in welchem Ausländer in Menge leben. Diese thun den Leuten Schaden in einer Weise, welchen die Feder unmöglich beschreiben kann. Weiber werden von anderen Orten verschrieben, um Kinder zu entführen. Dann sticht man den Kindern die Augen aus und schneidet ihnen die Eingeweide, das Herz und die Nieren aus dem Leibe. Aber ihre Sünden haben die Grenze erreicht, und die Rache des Himmels bricht hervor.

Theodor Körner.

Ein Gedenkblatt zum 23. September.
Von Conrad Alberti.

(Nachdruck verboten.)

Vor ein paar Wochen ging mir seitens einer Anzahl gebildeter Männer die Einladung zu, mit ihnen meine Unterschrift unter einen Aufruf zur Errichtung von Denkmälern für nationale Dichter am Fuße des Kreuzbergs zu Berlin zu setzen. Die Namen Ernst Moritz Arndt und Theodor Körner waren zuerst genannt, dazu Max von Schenkendorff und Friedrich Rückert, Heinrich von Kleist und Gottlieb Klopstock. Der Plan ist mittlerweile durch die Presse in die Oeffentlichkeit gedrungen, und die Theilnahme von Männern wie Hermann Heiberg und Theophil Zolling giebt uns die Gewißheit, daß es sich hier um den ehrlichen Wunsch handelt, eine Dankespflicht gegen das Verdienst, eine Ehrensache des deutschen Volkes zu erfüllen. Ich irre wohl nicht in der Annahme, daß der bevorstehende hundertjährige Gedenktag des volksthümlichsten aller Sänger der deutschen Vaterlandsliebe die mittelbare Veranlassung für den Ausschuß war, gerade jetzt mit diesem Plane in die Oeffentlichkeit zu treten: in dem Text des Aufrufs wenigstens war ausschließlich von dem Verdienst jener Männer gesprochen, durch ihre Lieder und Schöpfungen die Vaterlandsliebe gestärkt, den Muth zur Vertreibung Napoleons vom deutschen Boden in unsern Großvätern erweckt, die Entstehung des deutschen Reiches vorbereitet zu haben. Und da kann Niemand leugnen, daß Körners Lieder vor denen aller jener Dichter die weiteste Verbreitung gefunden haben. Sie waren im Munde jedes Kämpfers, der auszog im Bunde mit gewaltthätigen Russen und unzuverlässigen Engländern den schrecklichen Korsen zu bekämpfen, sie überfluthen noch heut Liedersammlungen und Kommersbücher, wir Alle haben zu Geburtstagen und Konfirmationen Körners Werke auf unserem Tisch gefunden und aus den volltönenden Versen, den mächtig dahinrauschenden Weisen kindliche Begeisterung für Heldentod und Vaterland gesogen, indeß Kleist uns erst in viel späterem Alter verständlich und die Uebrigen uns vielleicht nie bekannt wurden.

Dennoch möchte ich diese Seite der gemeinsamen Thätigkeit jener Dichter, welche der Aufruf fast allein betont, keineswegs als die bedeutsamste anerkennen. Alle Kriegslieder zusammen haben Napoleon und seinen Marschällen nicht einen Zollbreit heimischer Erde entrissen, haben uns die Beschämung nicht erspart, den fremden Eindringling nur mit Hilfe von Kosaken und Baschkiren vertreiben zu können, jenen kulturfeindlichen Talgessern, die uns damals so willkommen waren und deren Freundschaft zu suchen, wir heut den Franzosen als Verbrechen an der Menschheit zurechnen. Jene Ereignisse gehören heut der Geschichte an, und die Wahrheit zwingt uns zu gestehen, daß Napoleon nicht den Liedern Theodor Körners, nicht der Begeisterung des aufstehenden Volkes unterlegen ist, sondern allein der nummerischen Uebermacht der Verbündeten, und daß dieselben Landwehr-Bataillone, welche mit dem gewaltigsten Stimmaufwand das Schwert an ihrer Linken blinken sahen, am nächsten Tage vor den verhaßten Erbfeinden davon liefen, was sie laufen konnten. Wir aber, die wir dem Konfirmandenrock glücklich entwachsen sind, sagens uns, daß zwar der Heldentod unter grünen Eichen etwas ganz Herrliches sein mag und daß Jeder, der in der Gefahr des Vaterlandes seine Pflicht verabsäumt, ein Verbrecher ist, daß aber der ungestörte Friede der Arbeit, das ungehinderte Ausleben der Persönlichkeit, die ununterbrochene geistige und sittliche Hebung der Menschheit doch noch preisenswerthere Dinge sind.

Was den unsterblichen Ruhm jener Männer ausmacht, ist nicht, daß sie, wie der erwähnte Aufruf meint, das deutsche Kaiserthum vorbereiteten — denn die Mehrzahl von ihnen waren ausgesprochene Republikaner — noch daß sie das Volk durch patriotische Lieder zur Vertreibung der Franzosen aufforderten, denn am Rhein und in Süddeutschland empfand man die französische Herrschaft keineswegs drückend, wie denn überhaupt den Nutzen, den uns die französische Invasion durch die Beseitigung einer Fülle veralteter Gesetze gegeben, noch lange nicht genug gewürdigt ist — sondern jene patriotische Lyrik war nur ein gelegentlicher und nebensächlicher Ausfluß des großen und gewaltigen Geistesstrebens, das jene Dichter beseelte, und welches die Befreiung des Einzelwesens und der Völker aus den Banden mittelalterlicher Scholastik und feudaler Knechtschaft verlangte. Es war die Proklamirung des Rechtes des Einzelnen und der Völker, ihr Leben nach eigener, freier Selbstbestimmung zu führen und nur der gesunden Richtung ihres Willens und ihrer natürlichen Daseinsbedingungen zu folgen, ohne äußeren Zwang von irgend einer Seite. Das war der Inhalt der Lyrik Arndts und Rückerts, der Philosophie Fichtes, und er schloß natürlich die Unmöglichkeit ein, daß ein Volk seine Gesetze gewaltsam durch ein anderes empfinge, selbst wenn die aufgedrungenen ihm vielleicht nützlicher und leichter waren, als die ureigenen.

Von diesem tiefen Erfassen des Rechtes der Persönlichkeit und der Völker aber findet sich in Körners Schriften wenig, und ein keineswegs hervorragender Student, wie er war, hatte er kaum eine leise Ahnung bekommen, von dem wahren Geiste, der damals mit gewaltigem Schwunge die Hörsäle der deutschen Universitäten durchbrauste, nicht einen neuen Krieg predigend, sondern eine neue Zeit, eine neue Weltanschauung. Körner brachte es in seinen Liedern selten über das patriotische „Hurrah!" hinaus: mehr Gesinnung als Sinn. Wo er andere Stoffe zu behandeln versuchte, ein anderes Instrument zu spielen, als die Kriegstrompete, ging ihm der Athem aus, schlug der Ton um. In seinen Dramen löst viel zu oft harmloser Witz das dröhnende Pathos ab, Worte sind sie, nichts als Worte, und nur geringe Spuren einer Idee, einer Charakteristik.

Der Sohn eines reichen Hauses, der Vater hochgebildet, die Mutter schön, sind ihm alle Bedingungen zu einer sorgenfreien Existenz, einer freudevollen Laufbahn von vornherein gegeben. Nie lernt er des Lebens furchtbar ernste Probleme kennen — wie soll in seine Schöpfungen die herbe Lebenswahrheit kommen, ohne die wir uns einen Dichter schwer denken können? Da er das erste Mal den Ernst des Lebens, den schweren Zwiespalt vor seiner Seele sieht, geht er daran zu Grunde, den keine Erfahrung für den Widerstand stählte. Er macht Verse, und die ganze Familie ist glücklich, in sich nun nicht mehr blos literarische Empfänglichkeit, sondern schaffende Kraft zu haben — Alles, was er schreibt, ist gleich vortrefflich, seine liebenswürdigen, dramatischen Schülerscherze werden sofort aufgeführt, sein Lob wird, wie stets bei Söhnen reicher Häuser, von den Freunden in allen Tonarten gesungen, und der junge Mann, der kaum gelernt hat, was ein Drama ist, wird Theaterdichter an der ersten Bühne Deutschlands. Natürlich hat weder das Theater noch er einen rechten Nutzen davon. Im väterlichen Hause verkehrt Schiller, schreibt dort eines seiner Meisterwerke, korrespondirt mit dem geschmackvollen Vater — natürlich ist Alles in diesem Hause von Schiller'schem Geiste angesteckt, Schiller ist der Gott des Hauses, der talentvolle Sohn muß Schillers Art nachahmen, denn es ist die einzige echte Kunst, er muß der zweite Schiller werden. Was vielleicht noch von entwickelungsfähiger Eigenart in dem Jungen steckt, wird durch die ästhetisch verdorbene Luft, die einseitige Kunstanschauung im Vaterhause erstickt. In Schillers abgelegtem Rock verschwindet der kleine Mann. Die auffälligen Aeußerlichkeiten, die Rhetorik, der Satzbau, die volltönenden Worte sind bald da, aber noch nicht der Geist, das warme, volle Erfassen der Idee der Freiheit, des Rechtes der Persönlichkeit und der natürlichen, sich aus diesem Recht entwickelnden Konflikte der Individuen.

Auch heute noch verfehlt eins nicht seine Wirkung auf weiche Gemüther: der Heldentod des kühnen Sängers für's Vaterland. Als Körner zum Schwert griff, mag ein gut Theil ehrliche Begeisterung für das Vaterland, ehrlicher Haß gegen die Franzosen in seiner Seele geloht haben. Aber sein Entschluß war zu einem Theile mindestens der eines Verzweifelten — seine Beziehungen zu Toni Adamberger waren auf dem Punkte, sich zu lösen — die ideale Braut hat sich bekanntlich sehr bald über den Verlust getröstet — und die Erkenntniß seiner eigenen vorzeitigen Reife, des falschen Weges, auf den er sich hatte drängen lassen und von dem zu weichen, für ihn zu spät war, wollte er nicht mit allen Traditionen seines Hauses brechen, hatte sich in ihm durchgerungen. Sein Talent war voll erschöpft, und er starb vielleicht zur rechten Zeit für seinen eigenen Ruhm. Und schließlich — mögen wir das Geschick des Menschen noch so sehr beklagen: selbst die berechtigte menschliche Trauer darf uns für die Beurtheilung seiner künstlerischen Leistungen nicht verblenden, und auch der rührendste Heldentod eines Dichters macht seine Dramen nicht um ein Haar besser. Sehr viele junge Leute hat derselbe Krieg verschlungen, die auf anderen Gebieten Höheres erreicht hatten, Bedeutenderes erwarten ließen, als Theodor Körner in der Literatur, und Niemand spricht von ihnen. Hüten wir uns, in der Kunst andere Vortheilsgründe gelten zu lassen, als künstlerische. Wir geben unseren Kindern mit Vorliebe Körners Schriften in die Hände, aber lernen sie wirklich mehr daraus, als eine höchst einseitige, oberflächliche Art der Vaterlandsliebe in der Form der Kriegsbegeisterung? Nehmen sie etwas daraus mit für die Bildung des Charakters, für das Leben, für die Erkenntniß der Wahrheit?

Dennoch wäre nichts verkehrter, als heute, am hundertsten Gedenktag der Geburt Körner's gegen die Feier seines Andenkens zu streiten. Im Gegentheil, ich wünsche es von Jahr zu Jahr stärker, den Todten von Gadebusch volksthümlicher zu sehen, ich wünsche sehnsüchtig sein Denkmal in Berlin, obgleich ich die geringe Dankbarkeit der Deutschen gegen ihre Dichter kenne. Seine Gestalt, seine Lieder werden uns unwillkürlich immer jene große und merkwürdige Zeit vor Augen führen, in der er lebte, jene gewaltige Bewegung, welche damals die Geister erfüllte, und jenes sympathische, ehrenwerthe, fein gebildete, echt deutsche Haus, in dem der junge Dichter aufwuchs. Aus seinen Schriften wird uns immer der Lebensmuth, die ehrliche, Alles mit ganzer Leidenschaft erfassende Begeisterung der Jugend anwehen, deren gesunde, starkstrahlige Wärme mit sich fortreißt und deren Zauber zuletzt nicht die feinste Kunst, die ausgewählteste Sorgfalt, die reifste Erfahrung ersetzen können — denn die Jugend ist das einzige Unersetzliche und darum das Kostbarste im Leben. Wenn wir Körner lieben, so lieben wir die Jugend, die Begeisterung, das Ideal, welches der Schleier der Resignation verhüllt.

Mit vollem Recht hat Dr. Peschel, der unermüdliche Sammler, im Körnerhause zu Dresden Alles vereinigt, was sich nur auf jene große und seltene Zeit bezieht, denn nur in ihrem Zusammenhange, als Theile jener Welt, als Tropfen, in denen sich ein vereinzelter Strahl der großen Kultursonne spiegelt, können Erscheinungen, wie die Theodor Körner's wirklich gewürdigt werden.

Am 3. d. M. kamen zwei Kinderdiebinnen nach Honan und entführten ein Kind, nachdem sie ihm zuvor ein Betäubungsmittel eingegeben hatten. . . Die Väter und die Mütter, welche ihre Kinder verloren, begaben sich nach der römisch-katholischen Kirche, um nach ihren vermißten Kleinen zu suchen. Sie sahen mehrere Leichen und getrocknete Knochen kleiner Kinder und auch vier Zellen unter der Erde. Die Entdeckung erregte Argwohn, und die Leute regten Untersuchungen an. Die Barbaren, denen das Gewissen schlug, bestachen in ihrer Angst den Unter-Mandarin Yao mit 40 Taëls. Dieser schickte in Folge dessen 40 Soldaten zum Schutze der Kirche ab. Diejenigen, welche hinein wollten, wurden mit dem Schwerte zurückgetrieben. Nun ihr Zehntausende von Bewohnern Wuhus, vereinigt euch am zwanzigsten Tage und zerstört die römisch-katholische Kirche und die protestantische Kirche und alles Eigenthum derselben. Verjagt alle Barbarendiebe; nur dann können wir glücklich leben. Wenn einer von der Rasse übrig bleibt, können wir nie in das Reich des Glückes kommen. Nur die römisch-katholische Kirche muß zerstört werden, aber rührt das Zollhaus nicht an. Kommt ihr dem Zollhause zu nahe, so werdet ihr dem Arme des Gesetzes nicht entgehen! Bedenket das!

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Haushalter, Hauptm. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 36. Inf.-Brig., zum Komp.-Chef ernannt; Gynz v. Rekowski, Hauptm. vom Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Verleihung des Charakters als Major und unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 33. Division, als aggregirt zum Gren.-Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 versetzt; Messerschmidt, Hauptmann à la suite des Füs.-Regts. General-Feldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38, unter Belassung in dem Verhältniß als Lehrer bei der Kriegsschule in Kassel, zum 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, à la suite desselben versetzt; v. Seydlitz, Sek.-Lieut. vom Grenad.-Regiment König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7 und kommandirt als Insp.-Offizier bei der Kriegsschule in Potsdam, in das Kommando als Bureauchef und Bibliothekar bei der gedachten Kriegsschule übergetreten; Cleve, Prem.-Lieut. vom Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, Graf und Edler Herr zu Lippe-Biesterfeld, Sek.-Lieut. vom Ulan.-Regiment Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10 — als Insp.-Offiziere zur Kriegsschule in Kassel kommandirt; Hoyer, Hauptm. und Komp.-Chef vom 3. Posen. Inf.-Regt. Nr. 58, ein Patent seiner Charge verliehen; Riebes, Hauptm. und Komp.-Chef vom Gren.-Regt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt; v. Webern, Hauptm. von demf. Regt., unter Entbindung von dem Kommando als Adjut. bei der 69. Inf.-Brig., zum Komp. Chef ernannt; Metger, Prem.-Lieut. vom Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, in das Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, v. Zimmermann, Sek.-Lieut. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, unter Beförderung zum Prem.-Lieut., in das Jäg.-Batl. von Neumann (1. Schles.) Nr. 5 — versetzt; v. Mutius, Sek.-Lieut. vom Gren.-Regt. König Wilhelm I (2. Westpreuß.) Nr. 7, in das 3. Garde Gren.-Regt. Königin Elisabeth versetzt; v. Arnoldi, Hauptmann vom Inf.-Regt. von Courbiere (2. Posen.) Nr. 19 und kommandirt als Adjutant bei dem General-Kommando des XIV. Armeekorps, der Charakter als Major verliehen; Schultz v. Dratzig, Major und Eskadr.-Chef vom 2. Leib-Hus.-Regt. Kaiserin Nr. 2, ein Patent seiner Charge verliehen; Troost, Rittm. und Eskadr.-Chef vom Ulan.-Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, Frhr. v. Fritsch, Rittm. vom 2. Westfäl. Hus.-Regt. Nr. 11 und kommandirt als Adjutant bei dem Generalkommando des V. Armeekorps, der Charakter als Major verliehen; v. Schwerin, Prem.-Lieut. à la suite des Ulan.-Regts. Prinz August von Württemberg (Posen.) Nr. 10 und kommandirt als Adjutant bei der 12. Kav.-Brig., zum überzähligen Rittmeister befördert; Wehmeyer, Prem.-Lieut. vom 3. Niederschlesischen Inf.-Regt. Nr. 50, vom 1. Oktober d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung bei der Munitionsfabrik in Spandau kommandirt.

r. **Personalveränderungen in der 4. Division:** Augustin, Hauptm. und Komp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 129, dem Regt. unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt; Olfenius I, Prem.-Lieut. vom Braunschweig. Infant.-Regt. Nr. 92, unter Beförderung zum Hauptmann und Komp.-Chef, in das Inf.-Regt. Nr. 129 versetzt; Biermann, Sek.-Lieut. vom Infant.-Regt. Nr. 129, zum überzähligen Prem.-Lieut. befördert; Kügler, Hauptm. und Komp.-Chef vom Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt; v. Engelmann, Prem.-Lieut. von demselben Regt., zum Hauptmann und Komp.-Chef, Götze, Sek.-Lieut. von demselben Regt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem Festungs-Gefängniß in Straßburg i. E., zum Prem.-Lieut. befördert; v. Kurowski, Hauptm. vom Generalstabe der 4. Div., als Komp.-Chef in des 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74 versetzt; Grunau, Prem.-Lieut. vom Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 und kommandirt als Adjutant bei der 4. Infanterie-Brigade, zum überzähligen Hauptm. befördert; v. Schruler, Prem.-Lieut. vom Inf.-Regiment Nr. 129, dessen Ende dieses Monats ablaufendes Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken um ein Jahr verlängert.

= **Der Rang als Generallieutenant** ist dem Generalstabsarzt und Chef des Militär-Sanitätswesens Dr. von Coler verliehen worden.

Lokales.

Posen, den 22. September.

* In unserem Artikel „Zur Illustration der Unabhängigkeit der freiwillig gouvernementalen Presse“ in Nr. 648 unserer Zeitung vom 17. d. M. hatten wir ausdrücklich hervorgehoben, daß der erörterte Vorgang sich zu einer Zeit abgespielt hat, als das „Bromberger Tageblatt“ unter Leitung eines an demselben jetzt nicht mehr thätigen Redakteurs stand und von der Versicherung des jetzigen leitenden Redakteurs, daß das Blatt nunmehr „ein unabhängiges sei, das sich zur gemäßigt- oder freikonservativen Partei bekenne, gebührend Notiz genommen. An der Form der unsererseits daran geknüpften Bemerkung, daß „wir uns freuen würden, wenn dem so wäre“, hat nun die Redaktion des Blattes Anstoß genommen und darin eine „Verdächtigung“ gefunden. Wir wollen also, um den desfallsigen Wünschen der Redaktion zu entsprechen, hiermit noch konstatiren, daß, soweit wir in der Lage gewesen sind, das „Bromberger Tageblatt“ in letzter Zeit einzusehen, wir keinen Grund gefunden haben, die derzeitige Unabhängigkeit des Blattes von behördlichen Einflüssen in Zweifel zu ziehen.

* **Stadttheater.** An unsere gestrige Mittheilung anknüpfend, machen wir nochmals auf die Festvorstellung „Zriny“ zur Feier des 100jährigen Geburtstages Theodor Körners aufmerksam. „Zriny“, eines der besten Werke des Dichters, geht hier zum ersten Male in Szene. Die Ausstattung ist eine glänzende. Die Hauptrollen sind in den Händen der ersten Darsteller. Die Direktion hat, um den Schülern Gelegenheit zum Besuch dieser Vorstellung zu geben, die Einrichtung getroffen, daß, so weit es der Raum gestattet, das Parquet 1,20 M. kostet.

* **Schul-Chronik.** A. Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Angestellt: Definitiv die Lehrer Herbst in Kuschten; Reim in Langguhle. Katholische Schulen. Angestellt: a. Definitiv die Lehrer Wojciechowski aus Konarskie vom 1. November ab in Schrimm; Hoffmann aus Westerhausen, Kreis Lieg, vom 1. Oktober ab in Torzyniec; Kutzner in Bodzewo; Schum in Czekuszewo; Wybieralski in Alt-Tomischel; Węckowski in Splawie; Rosa in Gr. Posemukel; Wolinski in Kostschin; Jezierski in Ludom-Dombrowka; Wende in Magnuszewice; Bierwagen in Chromiec-Hauland; b. unter Vorbehalt des Widerrufs der Schulamts-Kandidat Spanier aus Exin vom 1. September ab in Kuchary. Jüdische Schulen. Angestellt: Unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Jaroczynski aus Schmiegel vom 1. Oktober ab in Kurnik. Schulaufsicht. Beurlaubt: Die Kreis- bezw. Ortsschulinspektoren Dr. Kaute in Wollstein, vom 5. bis 26. September; Vertreter Superintendent Lierse daselbst; Pfarrer Harhausen in Krosno, vom 31. August bis 30. September; Vertreter Hilfsprediger Kriele in Czempin. — B. Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Angestellt: a. einstweilig die Lehrer Grams aus Mnichowo in Wisniewko, Kreis Wongrowitz; Kewitz aus Liepe in Schneidemühl, Kreis Kolmar; Jahn aus Lindenburg in Glaßhütte, Kreis Filehne; der Privatlehrer Funk aus Amsee in Mogilno, sämmtlich vom 1. Oktober; b. endgültig die Lehrer Treder aus Gembitzhauland in Lindenburg, Kreis Wirsitz; Bohlmann aus Mogilno in Glemboczek, Kreis Schubin; Semmler aus Lipin in Liepe, Kreis Kolmar, sämmtlich vom 1. Oktober. Privat-Unterrichtswesen: Dem Fräulein A. Egeling zu Janowitz ist die Erlaubniß ertheilt worden, in Janowitz einen Kindergarten zu errichten und zu leiten.

—n. **Einsegnung.** In der evangelischen Kreuzkirche wurden heute Vormittag 53 Konfirmanden, Knaben und Mädchen aus der Stadt, durch den Herrn Prediger Springborn eingesegnet.

—n. **Die Herbstferien** für die Schulen der Stadt Posen und diejenigen aller Gymnasialstädte der Provinz beginnen am nächsten Sonnabend, den 26. September und dauern bis einschließlich Montag, den 12. Oktober. Am Dienstag, den 13. Oktober wird der Unterricht wieder aufgenommen.

* **Der Kaufmännische Verein „Merkur“** in Posen, Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen, hält morgen, Mittwoch, hier bei Gürich am Alten Markte, seine ordentliche Generalversammlung ab, worauf hier nochmals hingewiesen sei. Das Nähere ergiebt das gestrige Inserat.

* **Der Provinzial-Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene** und Korrigenden hielt am 17. d. M. seine ordentliche Monatssitzung ab. Nach Verlesen des letzten Sitzungs-Protokolls machte der Vorsitzende verschiedene geschäftliche Mittheilungen. Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten sind dem Verein 500 Mark überwiesen worden. Eingegangen waren eine Anfrage des Strafanstalts-Direktors Dr. Krohne in Berlin bezügl. der Behandlung der jugendlichen Verbrecher, welche s. Z. beantwortet werden soll, eine Einladung zur 63. Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Gefängniß-Gesellschaft zum 8. Oktober d. J, verschiedene Mittheilungen des Verbandes der deutschen Schutzvereine, welche den bedeutendsten Zweigvereinen übersandt werden sollen, die 1890er Jahresberichte des Galizischen Schutzvereins in Lemberg, des Zentralvereins der Provinz Schleswig-Holstein-Lauenburg, des Hannoverschen Hauptvereins, des Vereins für den Kreis Insterburg, sowie der Bezirksschutzverein und der Zentralleitung derselben im Großherzogthum Baden, welche bei den Mitgliedern in Umlauf gehen sollen. Von den 6 vorliegenden Fürsorgesachen sind 4 erledigt, für 2 Schützlinge werden in geeigneter Weise, in 1 Falle auch durch die Zeitungen Stellen gesucht.

-b **Die Versammlung von Beamten-Wittwen**, welche wir gestern erwähnten, findet, wie wir ersucht werden mitzutheilen, um 4 Uhr Nachmittags am Donnerstag statt. Zu erscheinen werden nur Wittwen gebeten von solchen unmittelbaren Staatsbeamten, die vor dem Jahre 1882 gestorben oder pensionirt worden sind.

* **Von der Eisenbahn.** Während der Jagdzeit und insbesondere bei Beginn derselben haben sich auf einzelnen Bahnstrecken häufig die in den Zügen vorhandenen Hundecoupees für die gleichzeitige Beförderung einer größeren Anzahl von Jagdhunden als unzureichend erwiesen. Namentlich ist darüber geklagt worden, daß diese Coupees wiederholt in einer, nicht ohne erhebliche Schädigung der vielfach sehr werthvollen Jagdhunde durchzuführenden Weise überfüllt worden sind. Auf den Staatsbahnen ist, um diesem Uebelstande thunlichst abzuhelfen, die Einrichtung getroffen worden, daß auf denjenigen Bahnstrecken, die von dem der Jagd obliegenden Publikum in größerem Umfange benutzt werden, beziehungsweise für den Fall der Fahrt größerer Jagdgesellschaften bei Unzulänglichkeit der im Zuge befindlichen Hundecoupees die Mitnahme von Jagdhunden in den ausschließlich mit den Besitzern dieser Hunde beziehungsweise mit den in Gesellschaft der ersteren sonst noch etwa reisenden Jägern besetzten Coupees 3. Wagenklasse ausnahmsweise gestattet wird.

—b **In dieser Zeit des Nothstandes,** wo dem kleinen Mann die Erinnerung an den Fleischgenuß zu verblassen beginnt, und er sich freut, wenn ihm sein Geld reicht, für sich und seine Familie Brot zu kaufen, wurde gestern dem Pedelle der städtischen Turnanstalt die Ueberraschung zu Theil, daß ihm fünf Schafe, von Niemand getrieben, in die Wohnung liefen. Leider konnte er dieses Geschenk des Zufalls nicht annehmen, sondern machte der Polizei von dem Funde Anzeige, welche den Thieren ein vorläufiges Unterkommen verschaffte.

-e. **Zur Verbilligung des Brotes** hat man in Berlin einen entscheidenden Schritt gethan. Nach Versuchen, die man dort mit Maismehl gemacht, soll dieses ein sehr wohlschmeckendes Brot liefern; der Preis stellt sich bei einem Brote von $3^3/_4$ Pfd. auf 50 Pfg. Die Herstellung ist bis jetzt nur versuchsweise geschehen mit im Kleinen bezogenen Mengen von Mais und Hafermehl, beim Bezug im Großen wird der Preis sich wesentlich billiger stellen. Ein dortiger Bäckermeister glaubt später 4 Pfund für 50 Pfg. liefern zu können. Man hat auch noch die Mischungen von Mais und Roggen ($^1/_3$ und $^2/_3$), von Weizen und Mais, von Roggen, Weizen und Mais. Unter allen gut zu Brot sich eignenden Getreidearten haben in diesem Jahre nur der Mais eine vorzügliche und der Hafer eine gute Ernte; in Roggen und Weizen genügt sie bekanntlich nicht dem Bedarf. Die Maisernte in Amerika beträgt in diesem Jahre ein Viertel mehr wie im Vorjahre und so viel, wie noch nie bisher. Das Menggetreide aus Roggen, Mais und Hafer stellt sich nach jetzigen Preisen für Bezug im Großen noch nicht auf 200 M. per Tonne, während Roggen noch mit ca. 235 M. notirt. Es wäre wünschenswerth, wenn Versuche zur Herstellung eines kräftigen, wohlschmeckenden und lange haltbaren Brotes, bestehend aus gemischtem Mehl auch hierorts baldigst unternommen würden.

d. **Zu der polnischen Katholikenversammlung,** welche am 27. bis 29. d. M. in Thorn stattfindet, bringt heute auch der „Dziennik Pozn.“, ebenso wie gestern der „Kuryer Pozn.“, einen Artikel, in welchem er die Bedeutung dieser Versammlung auseinandersetzt und zu recht zahlreicher Betheiligung an derselben auffordert.

d. **Zu unserem heutigen Leitartikel über das gewerbliche Schiedsgericht** bemerkt der „Goniec Wielk.“: So sehr braucht man sich nicht darüber zu ärgern, daß gegen 22 Polen nur 14 Deutsche in das Schiedsgericht gewählt worden sind; denn diese Zahl entspricht den Zahlenverhältnissen. Wir stellen den Grundsatz auf, daß alle Beisitzer gut polnisch und deutsch verstehen müssen, um zu verstehen, um was es sich bei den Parteien handelt. Schließlich erklären wir uns vollkommen mit einer gleichen Zahl der Stimmen einverstanden, da es sich hierbei nicht um Politik, sondern um Gerechtigkeit handelt.“ — Sehr richtig!

d. **Der „Dziennik Pozn.“,** dieses längst in das ultramontane Fahrwasser gerathene polnische Organ, welches sich durch Nichts mehr von dem „Kuryer Pozn.“ unterscheidet, hat in neuerer Zeit die „Pos. Ztg.“ öfter als „pseudoliberales Organ“ bezeichnet; so wiederum heute, und zwar aus dem Grunde, weil die „Pos. Ztg.“ sich mit dem in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn.“ aus Glowno ausgesprochenen Verlangen, daß die 45 evangelischen Schulkinder aus der dortigen Schule ausgeschult, und für dieselben eine besondere evangelische Schule eingerichtet werde, nicht einverstanden erklärt, und bemerkt hat: „Diesem unbegründeten Verlangen wird hoffentlich nicht entsprochen werden.“ Weil also die „Pos. Ztg.“ auch in diesem Falle, wie seit Jahrzehnten, für die Simultanität der Volksschule und gegen die Konfessionalisirung derselben eintritt, nennt der „Dziennik“ die „Pos. Ztg.“ ein pseudoliberales Organ. Das Blatt scheint sonach zu glauben, daß die Simultanität der Volksschule vom Liberalismus bekämpft werde!

r. **Das Dorf Rataj,** welches in neuerer Zeit wegen des Religionsunterrichts in der dortigen Schule mehrfach genannt worden ist, liegt südöstlich von Posen in der Nähe des rechten Ufers der Warthe und ist in seiner baulichen Entwickelung dadurch gehemmt, daß es sich zum großen Theil innerhalb des 1. und 2. Festungsrayons befindet; das stattlichste Gebäude des Ortes ist die im Bau begriffene katholische Schule, welche etwas südlich vom Dorfe im 3. Rayon errichtet ist und daher massiv hat gebaut werden dürfen; bis zur Vollendung des Baues wird noch das bisherige alte kleine Schulgebäude, welches mitten im Orte liegt und ein einziges Schulzimmer enthält, benutzt. Rataj gehört zu den ehemaligen sogenannten Kämmereidörfern Posens, welche im Jahre 1253 durch die Stiftungsurkunde der Stadt geschenkt worden sind. Ursprünglich war das Dorf wohl ausschließlich von Polen bewohnt. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach einer furchtbaren Pest, welche das Dorf fast vollkommen entvölkert hatte, ließen sich daselbst deutsche Kolonisten aus Mitteldeutschland, „Bamberger“, nieder, welche ihren katholischen Glauben, ebenso auch ihre Sprache, bis jetzt bewahrt haben; natürlich sind sie aber dabei auch der polnischen Sprache mächtig, die sie im Verkehr mit den polnischen Kindern des Ortes schon von Jugend auf erlernen. Rataj ist nämlich ein Dorf mit gemischter Bevölkerung; von den bäuerlichen Wirthen am Orte sind gegenwärtig 14 deutscher, 6 polnischer Nationalität; die Anzahl der letzteren würde sich auf 7 erhöhen, wenn man einen Häusler polnischer Nationalität hinzurechnet; von den 14 deutschen Wirthen sind 2 evangelischer, 12 katholischer Konfession; die letzteren führen die rein deutschen Namen: Roth, Walther, Leitgeber, Schneider, Remlein, Frankenberg, Hotter, Kaiser, Beyerlein. Die meisten deutschen katholischen Wirthe sind mit einander verwandt und verschwägert; doch kommen auch Verheirathungen von deutschen Wirthen mit Töchtern polnischer Wirthe vor und ebenso umgekehrt. Diese mannichfachen Vermischungen mögen wohl zur Folge haben, daß in Rataj im Allgemeinen ein schlechtes Polnisch gesprochen wird. Die deutschen katholischen Wirthe halten an den deutschen Gebetbüchern, die sie wohl vielleicht von ihren Voreltern überkommen haben, fest und benutzen dieselben auch beim Gottesdienst. Die Schule wird gegenwärtig von 75 Schulkindern besucht, welche von einem Lehrer, einem Deutschen mit polnischem Namen, unterrichtet werden; die Unterrichtssprache, auch bei dem katholischen Religionsunterrichte, ist die deutsche, jedoch mit Zuhilfenahme der polnischen Sprache, so weit es das Verständniß erforderlich macht. Die schon früher erwähnte Prüfung der Kinder in der Religion durch einen Regierungs-Schulrath in Gegenwart des Kreis-Schulinspektors und des Propstes von der Johanniskirche hat ergeben, daß die Kinder auf die deutschen Fragen deutsche Antworten zu geben vermochten, welche zeigten, daß die Kinder den Religionsunterricht auch begriffen haben, und daß gerade polnische Kinder hierin die deutschen Kinder bisweilen übertrafen. Dem von der polnischen Presse ausgesprochenen Verlangen, daß der katholische Religionsunterricht dort, wie in früheren Jahrzehnten, wo der Polonisirung dadurch Vorschub geleistet würde, wieder in polnischer Sprache ertheilt werde, da die Kinder den deutschen Religionsunterricht nicht verständen, wird demnach wohl schwerlich Folge gegeben werden.

Telegraphische Nachrichten.

Königsberg, 22. Sept. Der Kaiser kam wohlbehalten nach 11 Uhr in Theerbude an.

Washington, 22. Sept. Die Regierung der Unionsstaaten vereinbarte mit den Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands eine gemeinsame Haltung für den Fall, daß China bei etwaigen Unruhen den Entschädigungsansprüchen der Mächte nicht genügt. Danach solle jedes Kriegsschiff irgend einer Macht den europäischen Flüchtlingen ohne Unterschied der Nationalität als Zufluchtsort dienen, ebenso sollen die auswärtigen Konsulate die Interessen schützen.

Berlin, 22. Sept. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Nach der „Köln. Ztg.“ wird Rußland, sobald die dreiprozentige Anleihe in Paris gezeichnet ist, Erschwerung in der Weizenausfuhr eintreten lassen.

Bern, 22. Sept. Auf dem Arbeiterunfall-Kongreß referirte der Präsident des deutschen Reichsversicherungsamts Bödiker über die Gestaltung der Unfallversicherung in Deutschland und betonte das Prinzip der Selbstverwaltung, Kostenlosigkeit, Rechtsprechung und Beitragsbefreiung der Arbeiter.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Ein unerwarteter Fund wurde bei der Sichtung des J. V. v. Scheffelschen Nachlasses gemacht. In demselben befanden sich die Manuskripte einer größeren Reihe werthvoller, zum Theil noch gänzlich unbekannter Gedichte, darunter 21 ursprünglich für den „Trompeter von Säkkingen“ bestimmte Lieder. Die ganze Sammlung wird noch im Laufe des Herbstes unter dem Titel: Aus Heimath und Fremde. Lieder und Gedichte — bei Adolf Bonz u. Comp. in Stuttgart erscheinen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht. Herr Dr. med. Arno Thümmler mit Frl. Madelon List in Leipzig. Oberförster Bernhard Schmidt mit Fräulein Margarethe Köhler in Kreiern. Gutsbesitzer Otto Zimmer in Kohlweja mit Frl. Hulda Hartig in Polenz. Regierungs-Assessor Alexander Semmler in Köln mit Frl. Helene Jans in Krefeld. Forst-Assessor Otto Brodersen in Carthaus mit Frl. Helene Weber in Köln. Bankdirektor Carl Heimsoth mit Fräulein Wendel in Dortmund.

Geboren. Ein Sohn: Hrn. Hugo La Porte in Barmen. Hrn. Dr. Paul Domsch in Borna. Rechtsanwalt Hoffmann in Brieg. Gerichtsassessor Dr. Schenk in Weimar. Herrn J. Lindenberg in Berlin. Hrn. Herm. Biele in Berlin.

Eine Tochter: Prem.-Lieut. Deichmann in Cleve. Landgerichts-Rath Vette in Ostrowo. Herrn Fritz Martienzen in Berlin. Hrn. Fritz Kriegel in Berlin.

Gestorben: Geh. Sanitäts-Rath, Ritter pp. Dr. Otto Langner in Bad Landeck. Herr Philipp v. Hövel in Trier. Oberlehrer F. C. Machold in Dresden. Hr. Georg Senftner in Berlin. Herr Rudolph Ewest in Berlin. Fr. Dr. Clara Hollenbach, geb. Hohl, in Eisenach.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Mittwoch, den 23. Sept. 1891:
Festvorstellung.
Zur Feier des 100 jährigen Geburtstages Th. Körners
Zriny.
Trauerspiel in 5 Akten von Th. Körner.
Für Schüler hiesiger Lehr-Anstalten Parquet zu dieser Vorstellung, soweit der Platz ausreicht, 1,20 M.
13234 **Die Direktion.**

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
12930 **Die Direktion.**

Heute Abend 13271
Eisbeine
im Mühlenpark.

Verkäufe * Verpachtungen

Mein **Gerbereigrundstück** in Gnesen, nebst Lohmühle, vom fließenden Wasser durchstreifend, auch zu jedem anderen Fabrikunternehmen passend, beabsichtige zur sofortigen Uebergabe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 13278
Nathan Müller,
Ostrowo.

Eine gangb. Bäckerei,
seit 5 Jahren im Betriebe, ist verhältnißh. v. Oktbr. od. sp. z. verm., auch kann die Einrichtung unter günst. Beding. mit übernommen werden. Näheres: **Tomczak,** Ritterstr. 7. 13245

Ein **großer Platz** in der Nähe des Berliner Thors von ca. 3/4 Morgen, passend als Holzlager oder Zimmerplatz, ist per sofort zu vermiethen. Näh. bei 13252 **E. Liebsch,** Gr. Gerberstr. 19.

Haussegen
fein eingerahmt, auch gestickt ohne Rahmen und vorgezeichnet zum Selbststicken, Staatshandtücher, Tischläufer empfiehlt in Folge Ersparniß von Ladenmiethe
spottbillig
S. Hepner,
Nur I. Et. Wronkerstr. 92 I. Et.
13261 Ecke Alten Markt.
Kein Laden. Kein Laden.

Schönschreiben
Jede schlechte Schrift wird in 2–8 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde) Kleine Ausgabe 50 Pf. Einf. u. d. Buchhaltung. Prospect grat. fr. **Gebr. Gander in Stuttgart** Institut für briefl. Unterricht.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute nach langem Leiden unsere Tochter, Schwester, Braut, Schwägerin, Tante und Nichte

Clara Brutschke.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. d. M. statt. 13229
Wollstein, den 21. September 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.

ר' חש' ווי' כ' Die geehrten Herren und Damen, welche Plätze zum Gottesdienste im **Keiler'schen Saale** bestellt haben, bitte ich höflichst, die **Eintrittskarten** am **Sonntag, den 27., von 9–4 Uhr Nachmittag,** abholen zu lassen. Auch sind noch Plätze für Herren und Damen zu haben.
13253 **Gustav Goldschmidt,** Wasserstr. 6.

Die ordentliche jährliche
General-Versammlung
der unterzeichneten Bank findet statt:
am 1. Oktober d. J., 11 Uhr Vormittags,
zu **Posen, Hôtel de France.**
Tages-Ordnung:
Die im § 29 Nr. 1–3 der Statuten vorgesehenen Angelegenheiten.
Bank für Landw. und Industrie
Kwilecki, Potocki & Co.
Der Aufsichtsrath.
Dr. Zygm. Szułdrzyński,
12731 Vorsitzender.

Mein Comtoir,
sowie meine **Privatwohnung** befinden sich vom 24. d. M. ab **Friedrichstraße Nr. 33** neben dem Oberlandesgericht.
13273 **J. H. Wasser.**

Dem hochgeehrten Publikum von Posen und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage ein **Atelier für Damenschneiderei** eröffne und sämmtliche Arbeiten auf diesem Gebiete, als: **Kleider, Dolmans, Jaquettes, Pelzüberzüge 2c.** nach der neuesten Mode ausführe. Meine langjährige Thätigkeit als Lehrer der Zuschneidekunst läßt mich hoffen, allen Anforderungen genügen zu können.
Mit Hochachtung
M. Kazubowski,
13257 Breslauerstr. 18, III., Eingang beim Garten links.

Vollständiger Ausverkauf
von **Tüll-Gardinen, Teppichen und Tischdecken**
wegen Aufgabe dieser Artikel
unter Fabrikpreisen.
13048 **E. Tomski,** Neuestr. 2.

Zum Umzug
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zum **Reinigen und Färben** von 12454
Gardinen, Möbelstoffen in Rips u. Plüsch, Teppichen, Tischdecken 2c.
in anerkannt guter Ausführung die **Kunstfärberei** und **chem. Waschanstalt** von
A. Sieburg, Posen,
Gr. Gerberstraße 32 — Wilhelmsplatz 14.

Sicherster Schutz für Pappdächer.
A. Siebel's 6741
Patent-Stabil-Theer.
Derselbe wird kalt (also ohne jede Feuersgefahr) aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe weich und geschmeidig. **Selbst ganz schlechte, devastirte Pappdächer werden durch mein Reparatur-Verfahren absolut dicht und halten noch Jahre lang.**
Stabil-Dachpappe,
wird nicht hart und behält dauernd eine lederartige Consistenz.
Doppellagiges Stabil-Pappdach,
beste und mit der Zeit billigste Bedachung der Gegenwart.
Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Die **einzige große Modenzeitung,** welche **alle 8 Tage** erscheint, ist

Der Bazar

Illustrirte Damen-Zeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung.
Abonnementspreis = 2½ Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.
Alle **Postanstalten** und **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an.
Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar"
Berlin SW. 13140

Die
Neuheiten der Saison
in
Kleiderstoffen, Umhängen etc.
sind in grösster Auswahl am Lager.
Hasse, Wache & Co.,
Neuestrasse 3. 12907

Die Neuheiten
in **Modell-Costumes, Winter-Mänteln, Morgen-Costumes, Jupons u. Kleiderstoffen 2c.** sind eingetroffen.
13049
Sehr billige Preise.
E. Tomski, Neuestr. 2.

Dortmunder Union-Brauerei
in Dortmund
lichtes Bier.
General-Vertreter für Posen und Westpreußen: 10118
Friedr. Dieckmann in Posen.
Versandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Neuheiten!!!
Zur Wintersaison.
Große Auswahl in Damen- und Kinderhüten, Hauben für ältere Damen, Negligéhäubchen u. Aufsätze, Straußu. Phantasiefedern, Blumen, Bänder, Spitzen, Schleier, Brautschleier, Rüschen, Crêpe, seidene Tücher, Kravatten, Kragen und Manchetten, Handschuhe, Korsets, Schürzen, Kinderkleidchen, Kapottchen, Knabenkragen mit und ohne Schleifen, wollene Strümpfe, Gamaschen, Socken und andere Wollwaaren empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
W. Dorożała,
Posen, Neuestr. 11.

Stellen-Gesuche.

Eine **Erzieherin,** fertig französisch sprech., i. Ausld. erl., m. f. g. Attest., s. Stellg. i. f. Famil., a. a. d. Ld. z. 1. Novemb. Sofort mittl. verb. Offerten u. **W. E. 30** a. d. Exped. d. Ztg. 13270

Ein anständ. Fräul. aus guter Familie sucht Stell. als Kindergärtnerin od. z. Stütze d. Hausfrau. Zu erfr. im Miethsbureau **M. Schneider,** St. Martin 48.

Ein in jedem Zweige der **Müllerei erfahrener** 13241
Müller,
mit guten Zeugnissen, welcher sämmtliche Reparaturen selbständig ausführt, sucht Stellung v. sogleich oder später. Dominialmühlen wären erwünscht. Näh. bei **A. Ostermann** in Posen, Nasse Gasse 4.

Ein ev. unv. **Wirthschafts-Inspektor,** der in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, sucht zum 1. Oktober c. eine anderweitig dauernde Stellung, gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Gefällige Offerten werden erbeten unter **L. S. 400** der Exp. d. Ztg. 13276

Die Königliche
Baugewerkschule Posen
eröffnet am **3. November d. J.** ihren ersten Lehrkursus. — Die Schüler haben sich spätestens bis zum 15. October schriftlich oder persönlich (Vormittags 10–1 Uhr im Schulgebäude, Breslauerstrasse 16) anzumelden. Das Programm wird auf Wunsch zugesandt.
Der Director der Kgl. Baugewerkschule:
Spetzler.

Höhere Mädchenschule.
Aufnahme neuer Schülerinnen, auch von
Anfängerinnen,
bis zum Schulschluß täglich von 12–1 Uhr. 12787
Therese Valentin
Wilhelmsplatz 14.

Für das staatlich anerkannte
Kindergärtnerinnen-Seminar
und die
Fröbelschen Kindergärten:
Viktoriastr. Nr. 27 p. und Breslauerstr. Nr. 18 p.
nehme täglich Anmeldg. entgegen. Der Kursus für die neuen Schülerinnen beginnt am 6. Okt. Pension im Hause. Alles Nähere durch Prospekte und die Vorsteherin. 11491
Anna Michel,
geb. **Tschinkel.**
NB. **Nachweis tüchtiger Kindergärtnerinnen.**

Freiwilligen-Examen.
Die neuen Kurse in meiner konzessionirten Anstalt beginnen am Montag, den 5. Oktober. — Pension. — Auf Wunsch Privatstunden, auch für Fähnriche, sowie zum Eintritt ins Kadettenkorps. **Dr. Theile,**
13256 Posen, Bismarckstr. 5.

Ein junger Mann sucht Lehrer zur Ertheilung von **Unterricht in poln. Sprache.**
Gefl. Off. an die Exped. des **„Geselligen"** Graudenz u. h. Z. 1582 erbeten. 13280

Pensions-Gesuch.
Suche für zwei Schüler, ev., im Alter von 17 Jahren, Pension; männliche Aufsicht erwünscht. Gefl. Offert. unter **P. K. 148** an die Exped. d. Ztg. 13148

Für ein 16jähriges Mädchen wird **feine Pension** zur weiteren Ausbildung gesucht. Offert. unt. **M. M. 139** a. d. Exp. d. Ztg.

Eine Verkäuferin sucht in anst. Familie Pension. Offerten mit Preisang. postl. **J. R. 12.** 13262

Pensionäre find. liebev. Aufnahm. Ausk. erth. d. Exp. d. Bl. u. Nr. 13246.

Ein junger 13223
Thierarzt,
beider Landessprachen mächtig, findet zu bald eine feste und lohnende Praxis. Off. unter **Chiffre A. S. 1229** an die Exp. d. Zeitung erbeten.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

♌ **Samter,** 21. Sept. [Feuerlöschbezirke.] Der Kreis Samter ist in fünf Polizeidistrikte mit je sechs Feuerlöschbezirken, also zusammen 30 Bezirken, eingetheilt. Die Feuerlöschkommissarien mit ihren Stellvertretern sind auf dem letzten Kreistage in der Weise gewählt worden, daß auf jeden Bezirk ein Kommissarius mit einem Stellvertreter kommt.

♆ **Schmiegel,** 21. Sept. [Versammlung der Mitglieder der hiesigen Nebenrendantur der Posener Lehrer-Sterbekasse.] Die Mitglieder der hiesigen Nebenrendantur der Lehrer-Sterbekasse des Großherzogthums Posen hielten Sonnabend eine Versammlung ab, um Stellung zu nehmen zu den Anträgen über die auf der diesjährigen Generalversammlung zu Posen verhandelt werden soll. Aus dem letzten vorliegenden Jahresberichte der Kasse geht hervor, daß die Zahl der Mitglieder stets abwärts, daß die Mittel der Kasse unter den obwaltenden Umständen bei der Versicherungssumme von 900 M. in 12 Jahren erschöpft sind und also von 1866 Mitglieder ca. 1419 leer ausgehen müssen, und daß die Sterbesumme von 900 auf 600 M. herabgesetzt werden muß, falls der Kasse die Lebensfähigkeit erhalten werden soll. Die Mitglieder der hiesigen Nebenrendantur sagten sich nun: Sind bisher schon mehr Kassenmitglieder ausgeschieden als neu hinzugetreten, so steht nach den letzten Eröffnungen zu erwarten, daß sich für die Zukunft wohl zahlreiche Abmeldungen junger Mitglieder aber keine neue Aufnahmeanträge einstellen werden, und daß demnach die Sterbekasse ihrem sicheren Untergange nicht entgehen kann. Es ist deßhalb hier beschlossen worden, bei dem Vorstande der Lehrersterbekasse zu beantragen, die Kasse in der bisherigen Form aufzulösen und mit einer Lebensversicherungs-Gesellschaft behufs Uebernahme der Mitglieder unter gerechten Bedingungen in Unterhandlung zu treten. Da ein Reservefonds von ca. 48 000 M. vorhanden ist, dürften die Verhandlungen vielleicht einen solchen Verlauf nehmen, daß kein Mitglied der Kasse geschädigt würde.

♂ **Santomischel,** 21. Sept. [Feuer. Voreinschätzungs-Bezirke. Stadtverordnetensitzung. Flurschäden.] In Prusinowo (zwischen Santomischel und Bnin) brach in dem Stalle des Wirthes Kuberacki am vergangenen Sonnabend, Abends 8 Uhr, Feuer aus. Da der Stall mit Stroh gedeckt und auch in dem Dachraume mit Stroh und Heu gefüllt war, so griff das Feuer mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß es den auf der Brandstelle erschienenen drei Spritzen aus Santomischel, Jeziory und Bnin nur mit großer Mühe gelang, das Feuer auf seinem Heerd zu beschränken und die in nächster Nähe stehende Scheune zu retten. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß die Tochter des Wirthes beim Melken die Laterne unvorsichtiger Weise umstieß, wodurch sich das Petroleum der Lampe auf den Dünger ergoß und diesen entzündete. — Auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. ist der Kreis Schroda in 42 Voreinschätzungsbezirke eingetheilt. Hiervon bilden die drei Städte Kostschin, Pudewitz und Schroda je einen Bezirk, während Santomischel mit Luboniec Dorf, Luboniec Hauland, Niezamischel und Josefowo zum 40. Bezirke gehören. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission gewählt die Herren Mühlenbesitzer Lehmann, Kaufmann Baszynski, Schmiedemeister Praiß, Lehrer Kryszkiewicz und Kantor Bensch. Zum Vorsitzenden der Kommission ist Bürgermeister Brust und zu dessen Vertreter Distrikts-Kommissarius Blümel ernannt worden. — Die durch das in nächster Nähe Santomischels stattgehabte Manöver der 19. Infanterie-Brigade verursachten Flurschäden sind mit 2336 M. abgeschätzt worden. Alle Betheiligten sind bis auf wenige Ausnahmen mit der ihnen zugefallenen Entschädigung zufrieden.

—r. **Wollstein,** 21. Sept. [Aufgefundene Leiche. Körperverletzungen.] Der Ausgedinger Johann Stephan aus Neu-Obrahauland begab sich eines Tages im Februar d. J. nach Kiebel, kehrte jedoch von dort nach seiner Heimath nicht wieder zurück. Die von seinen Angehörigen angestellten Ermittelungen blieben seiner Zeit ohne Erfolg, sodaß angenommen werden mußte, dem St. sei ein Unfall zugestoßen. Diese Vermuthung hat sich nun auch bestätigt. Bei Gelegenheit der gegenwärtig stattfindenden Auskrautung des Obrakanals wurde in der Nähe der Brücke bei Obra im Gestrüpp die ziemlich stark in Verwesung übergegangene Leiche eines älteren Mannes aufgefunden, welche von den Angehörigen als die des Verschwundenen wiedererkannt wurde. Wie erzählt wird, soll sich bei dem Ertrunkenen noch eine bis zur Hälfte gefüllte Schnapsflasche vorgefunden haben. Vermuthlich hat St. in der Dunkelheit und bei dem damals lagernden tiefen Schnee den Weg verfehlt und ist dann in den Kanal gerathen. — Am vergangenen Sonntage begegneten sich in später Abendstunde der Käser der hiesigen Molkerei und der zur Zeit hier beschäftigte Zimmergeselle B. aus Schwenten. Der erstere wurde von B. „angerempelt“, hierauf fielen Schimpfworte, bis dann der Zimmergeselle seinem Gegner einen Messerstich in den linken Arm versetzte, worauf ein großer Blutverlust stattfand. Im Begriff sich Hilfe suchend zu einem Arzte zu begeben, brach der Verletzte auf dem Wege zu demselben vor Schwäche zusammen und wurde in diesem Zustande von dem Kreisphysikus Dr. Schröder angetroffen. Mit Hilfe mehrerer Herren wurde der Verwundete in das Krankenhaus geschafft, woselbst ihm ein Verband angelegt wurde. Der Messerheld sitzt bereits hinter Schloß und Riegel. — Auch in dem nahen Karpitzko entspann sich an demselben Tage des Abends auf der Dorfstraße eine Prügelei zwischen einigen jungen Leuten, wobei einer mehrere Messerstiche am Kopfe davongetragen hat. Auch diese Thatsache ist bereits zur Kenntniß der Behörden gelangt.

* **Fraustadt,** 21. Sept. [Ausreißer.] Eine unliebsame Erfahrung hat, wie das „Fraust. Volksbl.“ schreibt, ein hiesiger Tischlermeister an seinem Lehrling gemacht. Derselbe schickte den betreffenden Lehrling mit mehreren Gegenständen unter Mitgabe des erforderlichen Handwerkszeuges nach Zedlitz. Trotzdem derselbe dort auch eingetroffen ist, hat er dennoch die Gegenstände nicht abgeliefert und soll heute noch in die Lehre zurückkehren. Ueber seinen Verbleib fehlt jede Spur.

* **Lissa,** 21. Sept. [Eine übermüthige Gesellschaft] hat in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag unsere Stadt unsicher gemacht und verschiedenen Hausbesitzern einen Schabernack gespielt bezw. Schaden verursacht. An mehreren Stellen hat man, wie das „Liss. Tagebl.“ schreibt, Fensterladen ausgehoben und dieselben weit fortgetragen. Sogar eine Egge hat man einem Besitzer vom Felde geholt und vor die Thür gelegt. Wie gefällig die Gesellschaft noch war! Dank wird ihr aber dafür kaum werden; denn an anderer Stelle ist ihr Uebermuth sogar so weit gegangen, Schaden anzurichten; so z. B. wurde an einem Hause am Markte eine Eisenstange vor dem Schaufenster recht hübsch krumm gebogen. Vor dieser Gesellschaft scheint ja kaum glühend Eisen und Mühlsteine Ruhe zu haben. Hoffentlich werden die Thäter, denen man auf der Spur ist, ausfindig gemacht und erhalten den gebührenden Lohn für ihre Bemühungen.

≚ **Schneidemühl,** 21. Sept. [Unglücksfall. Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.] Heute verunglückte der Gutsbesitzer Schendel in der Nähe der Eisenbahnüberführung hierselbst dadurch, daß das Pferd seines Fuhrwerks in Folge des Pfeifens einer Maschine scheute und mit dem Wagen an einen Prellstein mit solcher Gewalt fuhr, daß der Wagen zertrümmert, Herr Sch. zu Boden geschleudert wurde und nicht unbedeutende Verletzungen davontrug. — Zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission sind vom letzten Kreistage die Herren Kaufmann Arndt-Schneidemühl, Rittergutsbesitzer Rißmann-Miroslaw, Gutsbesitzer Milbradt-Podanin und Brauereibesitzer Krüger-Samotschin gewählt worden. Als deren Stellvertreter wurden gewählt die Herren Stadtbaurath Rademacher-Schneidemühl, Rittergutsbesitzer Felsch-Pietronke, Freischulze Ikier-Braknitz und Mühlengutsbesitzer Timm-Sagemühl.

* **Inowrazlaw,** 21. Sept. [Eine Leidensgeschichte.] Wir lesen im „Kuj. B.“: Die Arbeiterin W. aus Jakschitz, welche im Januar cr. mit ihrem Ehemanne nach Brasilien auswanderte, ist in diesen Tagen zurückgekehrt, während der Mann wegen Mangels der Mittel zur Rückreise dort noch zurückgeblieben ist. Die von der W. geschilderten Erlebnisse ihres Aufenthalts in Brasilien möge manchem Auswanderungslustigen zur Warnung dienen. Sie selbst erzählt: Mitte Januar landeten wir nebst Hunderten meist polnischer Auswanderer in Rio de Janeiro. Dort wurden wir mit de Bahn in einzelnen Trupps durch Agenten weiter gebracht. Wir kamen nach San Paulo, während Andere nach weiteren Städten gebracht wurden. Gerade wie hier das Vieh auf den Markt gebracht wird, so geschah es auch mit uns, und die Arbeitgeber besichtigten uns auf Körperkraft und Alter. Ein Plantagenbesitzer nahm uns mit. Der Ort heißt Sankt Tuitu. Dort bekamen wir für das viermalige Behacken und Bereinigen von 400 Stück Kaffeesträuchern 40 Milreis. Da die Nahrungsmittel mit Ausnahme von Bohnen in jener Gegend nicht angebaut werden, so ist Alles sehr theuer und wir konnten nicht so viel verdienen, um uns satt zu essen. Auf eine diesbezügliche Vorstellung hin um Erhöhung des Lohnes wurden uns unsere sämmtlichen Sachen und Betten fortgenommen und wir bekamen noch Schläge. Wir verließen nun heimlich ohne unsere Sachen und Betten den Ort, und nachdem wir drei Tage hungernd der Küste zugewandert waren, fanden wir in einer Ziegelei Arbeit, wo wir täglich 2 Milreis verdienten. Neben der sehr schweren Arbeit und schlechten Nahrung hatten wir sehr viel von der fast unerträglichen Hitze und dem vielen starken Regen zu leiden; auch wurden wir von Insekten, Mücken und Ameisen, sehr geplagt. Ein Insekt (es ist der Erdfloh gemeint) dringt in die Haut ein und kann nur durch Ausschneiden oder Begießen der Haut mit Petroleum wieder entfernt resp. getödtet werden. (Die W. zeigte mehrere solcher Narben an ihren Händen und Armen vor.) Ebenso war die Sterblichkeit unter den Eingewanderten eine sehr große: Kirchhöfe gab es nicht, und wo Jemand starb, da wurde er auch begraben. Unsere Auswanderungslust war gründlich geheilt und unser Sinnen nur auf Mittel zur Rückreise gerichtet. In der Ziegelei hatten wir uns in einer Art Hundebude eine Lagerstätte hergerichtet. Wir aßen nur einmal täglich und arbeiteten so angestrengt, daß es uns gelang, 80 Milreis zu ersparen. Diese Summe reichte für meine Rückreise hin, während mein Mann noch dort zurückbleiben mußte. Ich will nun hier wieder soviel zu verdienen suchen, um auch ihm die Rückreise zu ermöglichen.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 21. Sept. [Strafkammer.] Zu einem recht beklagenswerthen Unfalle bildete heute die Verhandlung gegen den Ackerwirth Stanislaus Brylewski aus Klein Jeziory das Nachspiel. Brylewski wollte am 17. Juli d. J. mit einem Einspänner in den Wald nach Holz fahren. In Santomischel hielt er vor einer Schänke, um Schnaps zu kaufen, er löste den Schwengel vom Wagen und wickelte die Leine um die Runge. Während Brylewski in die Schänke getreten war, ging eine alte Frau mit einer Bürde bei dem Pferde vorüber und machte eine Bewegung, in Folge deren das junge Thier scheute und unruhig wurde; die Leine löste sich von der Runge, das Pferd streifte die Halskoppel von der Deichsel und stürmte nun ohne Wagen die Straße entlang. Dabei verwickelte es sich in die Leine und kam vor der Schule zu Fall. Hier spielten Kinder; das Pferd verletzte bei seinen Versuchen, sich zu erheben, den Klempnersohn Ciesielski im Gesichte, dieser trug nur eine Hautabschürfung davon, während dem kleinen Stanislaus Wisniewski der Schädel zertrümmert wurde und er daran am folgenden Tage starb. Brylewski wurde daraufhin angeklagt, zu Santomischel am 17. Juli d. J. durch Fahrlässigkeit den Tod des Stanislaus Wisniewski und eine Körperverletzung des Knaben Ciesielski verursacht zu haben, und zwar, indem er diejenige Aufmerksamkeit aus den Augen setzte, zu der er vermöge seines Berufs besonders verpflichtet war. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängniß, weil Angeklagter nicht genug gethan, um einen Unfall zu verhüten; er hätte bei dem jungen Pferde Jemanden zur Aufsicht zurücklassen sollen. Der Vertheidiger setzte auseinander, daß Angeklagter alles gethan, was nach vernünftigem Ermessen ein Mann in solcher Lage zu thun habe. Das Unglück sei durch einen Zufall, nicht durch ein Verschulden des Angeklagten herbeigeführt. Angeklagter wurde freigesprochen.

Der Arbeiter Ludwig Kasprowicz aus Obornik sollte behufs Verbüßung einer neuntägigen Gefängnißstrafe am 20. Juli d. J. vom Hülfsgerichtsvollzieher Bloch in das Gefängniß gebracht werden. Auf dem Markte entlief er dem Bloch und eilte seiner Wohnung zu. Bloch rief, man möge ihn festhalten. Dieser

Das Wunderkind.

Erzählung von Ulrich Frank.

[23. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

Dies schien auch wirklich nicht der Fall. Wenn er mit leuchtendem Blicke an ihr hing, wenn sie ihm etwas vorspielte, wenn sie mit angehaltenem Athem seinen Tönen lauschte, so brauchte bei dem hohen Kunstsinn Beider allerdings nichts Anderes als die Genugthuung und die Bewunderung dabei eine Rolle zu spielen. Lachend hatten sie sich einst gestanden, daß sie sich nicht wiedererkannt hätten, wenn sie unvorbereitet sich begegnet wären. Die Erinnerung an ihr erstes Zusammentreffen in Berlin war ihrem Gedächtniß entschwunden. Nimmer hätte sie in dem Manne das Wunderkind im Sammethabit wiedererkannt; und das schöne, von leidenschaftlichem Empfinden bewegte Mädchen weckte in ihm auch nicht die mindeste Vorstellung an das zarte Geschöpf, mit dem er damals musizirt hatte. Kathi hatte sich herrlich entwickelt; sie war eine entzückende Erscheinung. Schlank, und doch von anmuthiger Fülle war sie von elastischer Beweglichkeit, lebhaft und feurig bot ihr wechselnder Gesichtsausdruck, der jedes ihrer Gefühle wiederspiegelte, stets neue, schöne Räthsel dem sie Betrachtenden. Bald trotzig, zornig, herrisch, konnte sie kurz darauf wieder träumerisch, weich, hingebend erscheinen, wie ihre Stimmungen es eben herbeiführten, aber schön blieb sie immer, das war das einzig Unveränderliche an ihr. Die vergötternde Liebe der Verwandten, die sie etwas selbstwillig gemacht hatte, war berechtigt; sie war ein selten bevorzuugtes Wesen. Ihrem schönen Aeußern gesellten sich glänzende geistige Gaben und das wunderbare Talent zur Musik. Einige Familienangehörige behaupteten, sie gliche ihrer verstorbenen Mutter, andere wollten auch nicht einen Zug der Aehnlichkeit mit derselben in ihr entdecken, bis auf das volle blonde Haar, das sie Beide hatten. Alle aber waren einig in der Liebe für das junge Mädchen.

Von ihrer Mutter war wenig die Rede in dem Familienkreise; sie war todt seit Jahren, Kathi war noch kein volles Jahr alt, als sie mutterlos geworden, und so war es nicht zu verwundern, wenn die Erinnerung an die Todte nicht allzu oft in diesem Kreise wachgerufen wurde. Dagegen hegte das Mädchen eine schwärmerische Neigung zu ihrer zweiten Mutter. Sie schien ihr der Inbegriff alles Edlen und Guten, sie hatte ihrem tiefbetrauerten, heißgeliebten Vater das Leben verschönt, ihn, den sie immer nur als ernst und verschlossen gekannt, den Freuden des Daseins wiedergewonnen — leider nur für allzu kurze Zeit; aber alle Liebe und Dankbarkeit ihres Herzens gehörte dafür dieser Frau, ihr und ihrem kleinem Sohne, den Kathi mehr liebte, wie sie jemals ihren eigenen Bruder geliebt haben würde. Sie hatte anfangs nur ungern in die Trennung gewilligt, aber der größeren Einsicht der Mutter und Angehörigen sich gefügt. Und so wohl sie sich dann auch fühlte bei ihren Verwandten, so galt das Haus der Geheimräthin ihr immer als ihre eigentliche Heimath. An das Herz der klugen, edlen Frau flüchtete sie auch stets mit ihren kleinen Wünschen und Geheimnissen und es gab nichts, was sie ihr nicht mitgetheilt, worüber sie ihren Rath nicht eingeholt hätte.

Es beunruhigte die Geheimräthin daher, in den letzten Wochen von Kathi nur kurze, flüchtige Briefe erhalten zu haben, die eine gewisse Unruhe und Zerstreutheit mehr verriethen als verbargen. Die Freude über Jacques' Anwesenheit klang nicht mehr so lebhaft und unbefangen aus denselben wieder, wie in der ersten Zeit, und auf eine ganz direkte Anfrage hierüber hatte Kathi geantwortet, daß nichts darin sich geändert habe, daß sie aber doch nicht stets dasselbe wiederholen könne, was füglich schon selbstverständlich geworden sei. Was mochte in der Seele des jungen Mädchen vorgehen? Diese Frage beschäftigte Frau Door so sehr, beherrschte ihr Denken und Sinnen in so hohem Maße, daß sie darüber Vorgänge in ihrer nächsten Nähe nicht so genau als sonst beobachtete.

Auch Heidchen war seit einiger Zeit wieder stiller und ernster geworden, sie sprach weniger von ihrem Bräutigam als sonst, sie erzählte nicht mehr von seinen brieflichen Mittheilungen — denn diese waren karg und spärlich geworden in den letzten Wochen, sie machten den Eindruck des Gewaltsamen, Erzwungenen; von dem glücklichen Frohsinn, der Hoffnungsfreudigkeit und Zärtlichkeit, welche früher ihren Inhalt bildeten, waren nur noch schwache Anklänge vorhanden. Voller Besorgniß hatte sie um Aufschluß darüber gebeten und darauf einen Brief erhalten, voll, wie es ihr schien, überflüssiger Betheuerungen seiner Treue und flehentlicher Bitten um Geduld und Nachsicht für seine augenblickliche Verstimmung.

„Es gäbe Zeiten im Leben, wo man seiner selbst nicht sicher sei, hin und her schwanke in fremder Empfindungswelt, aber er werde sich wiederfinden, sie solle nur geduldig sein ꝛc.“

Der Brief mit seinen konfusen Selbstanklagen, Widersprüchen und trostlosen Verstimmungen, trug nichts zu ihrer Beruhigung bei, da sie aber Frau Door gerade jetzt auch in sich gekehrt und offenbar von andern wichtigen in Anspruch genommen wußte, wagte sie nicht, die sonst so theilnehmende Frau mit ihren eigenen Sorgen und Bekümmernissen zu behelligen.

In die drückende Schwüle dieser Stimmung kam eines Tages, wie ein belebender Windhauch, nachdem mehrere Tage sowohl von Kathi als von Jacques jegliche Nachricht ausgeblieben war, eine Depesche des kurzen Inhalts:

„Ich folge dieser Nachricht auf dem Fuße, heute Abend bin ich bei Dir, Dein Jacques!“

Wieder und immer wieder wurde die kurze Botschaft von den beiden Damen gelesen. Wie viel und wie wenig bargen diese Worte! Sie sollte ihn also wiedersehen nach langer Abwesenheit; der ganzen Gewalt ihrer Liebe wurde sie bei diesem Gedanken sich wieder bewußt. Was der eiserne Zwang der Nothwendigkeit und Vernunft niedergehalten in dieser Zeit der Trennung, bäumte sich jauchzend auf bei der Vorstellung des Wiedersehens.

Ihn wiedersehen, umarmen und küssen! Ihn, den sie liebte mit jeder Faser ihres Herzens! Sie empfand erst jetzt klar, was sie gelitten, was sie entbehrt durch sein Fernsein. Und nun würde er kommen, bald, in wenigen Augenblicken! Wohl zum hundertsten Male hatte sie das Telegramm ergriffen, in dasselbe hineingestarrt.

(Fortsetzung folgt.)

Aufforderung entsprechend lief der Arbeiter Martin Stellmacher dem Kasprowicz nach. Letzterer blieb plötzlich stehen, drehte sich um und machte mit der geballten Faust, in der er ein Messer zu haben schien, eine drohende Bewegung nach dem Unterleibe des Stellmacher, der, dadurch erschreckt, von der weiteren Verfolgung abließ. Kasprowicz ist angeklagt, am 20. Juli d. J. den Arbeiter Stellmacher widerrechtlich durch Bedrohung mit einem Vergehen zu einer Unterlassung genöthigt zu haben; er bestreitet dies zwar, und will den Stellmacher nur gefragt haben, weshalb er ihn verfolge. Dem Gerichtsvollzieher will er entlaufen sein, weil seine Frau bei seiner Verhaftung gar zu sehr geweint habe. Der Gerichtshof hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und verurtheilte ihn zu drei Tagen Gefängniß.

* **Berlin,** 19. Sept. Wegen Beleidigung der Kassenbeamten der königlichen Schauspiele hatten sich heute vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. der Polizei-Assessor Georg v. Bonin und der Dr. med. Heinr. Rosenbaum zu verantworten. Am Abende des 1. Januar d. J. befand sich der Polizeiassessor v. Bonin in Begleitung des Hauptmanns v. Tettenborn, des Lieutenants v. Tettenborn und seiner Schwägerin im Pschorr-Bräu, Friedrich- und Behrenstraßen-Ecke; von Bonin saß seiner Schwägerin am Tische gegenüber und mußte bei dem außerdem starken Besuch des Lokals ziemlich laut sprechen, um sich bei der Unterhaltung mit der Dame verständlich zu machen. Unmittelbar neben dem Tische, an dem die Gesellschaft saß, hatten der Geheime Hofrath Schaeffer, dessen Bruder, der Korrepetitor Schaeffer, und der Obermaschinenmeister Brandt, sämmtlich Angestellte des königlichen Schauspielhauses, Platz genommen, und diese wurden unfreiwillig Ohrenzeugen der Unterhaltung, die ihr Tischnachbar v. Bonin mit der Dame pflog. Nach der Angabe, die Geh. Hofrath Schaeffer seiner Anzeige an den General-Intendanten Grafen v. Hochberg zu Grunde legte, und die er heute in der Verhandlung wiederholte, hat der Angeschuldigte v. Bonin über Mißstände gesprochen, die beim königlichen Schauspielhause herrschen sollen. Der Geheime Hofrath vernahm, wie v. Bonin der Dame erzählte, daß mit den Freibillets zum königlichen Schauspielhause ein unerlaubter Handel getrieben werde. Von den bewilligten Freibillets würde nur ein Theil an die Betreffenden ausgehändigt, die übrigen Billets behielten die Kassenbeamten, die dieselben beim öffentlichen Verkaufe zuerst für ihre eigene Rechnung verkauften. Dieser Vorwurf hat den Zeugen Schaeffer veranlaßt, sich dem Angeklagten v. Bonin als Angestellter des königlichen Schauspielhauses vorzustellen mit dem Bemerken, daß v. Bonin wegen dieser Aeußerung zur Verantwortung gezogen werden würde. Der Angeschuldigte habe bedauert, seine Beschuldigung nicht zurücknehmen zu können und sich auf den Dr. Rosenbaum als seinen Gewährsmann bezogen. Gegen den Letzteren ist daraufhin Anklage wegen einfacher Beleidigung erhoben worden, während von Bonin noch der schwerere Vorwurf der öffentlichen Beleidigung trifft. Der Angeklagte von Bonin will die beanstandeten Aeußerungen nicht in dem Sinne gethan haben, wie der Geh. Hofrath Schaeffer behauptet.

Der Angeklagte Dr. Rosenbaum gab zu, daß er mit dem Mitangeklagten v. Bonin über das fragliche Thema gesprochen habe, er glaube aber nicht, daß er sich in so direkter Weise über die Beamten ausgedrückt habe, wie v. Bonin es gethan haben solle. Seines Wissens habe er nur im Allgemeinen über Mißstände in Betreff des Billethandels beim königlichen Schauspielhause gesprochen, wie sie damals vielfach vom Publikum erörtert worden waren.

Geh. Hofrath Schaeffer erläuterte dem Gerichtshofe das Verfahren, welches beim königlichen Schauspielhause in Betreff der Freibillets beobachtet wird, um nachzuweisen, daß ein Handel mit Freibillets in der behaupteten Weise ausgeschlossen sei, da die Freibillets als solche auffällig gekennzeichnet sind. Die übrigen Zeugen des Wirthshausgesprächs geben die Aeußerungen des Angeschuldigten so wieder, wie es in der Anklage behauptet wird.

Die Vertheidigung hatte den Wahrheitsbeweis darüber angetreten, daß die von den Angeklagten behaupteten Thatsachen auf Wahrheit beruhten. Es war die Ehefrau des früher beim Schauspielhause angestellt gewesenen Hausinspektors Koch geladen worden. Dieselbe erhob schwere Vorwürfe gegen die Verwaltung des königlichen Schauspielhauses. Sie führte drei Fälle an, in denen Kassirer und Logenschließer mit Freibillets Durchstechereien getrieben hatten. Der Logenschließer Silber sei mit fünfzehn Freibillets betroffen worden, die er dem Publikum verkaufen wollte.

Geheimer Hofrath Schaeffer erklärte, daß einer der Fälle zu Gunsten des Kassirers aufgeklärt sei, von dem Falle Silber sei der Verwaltung nichts bekannt geworden. Möglich sei es allerdings immerhin, daß einzelne Personen außer dem Hause ihre Freibillets nicht selbst verwendeten; diesem Uebelstande sei aber nicht vorzubeugen. Der frühere Direktor Dr. Devrient bekundete, daß das Kassenwesen und die Kontrole nicht zu seinem Ressort gehört habe. Sein früherer Chef, Graf v. Hochberg, habe einmal Veranlassung genommen, ihm gegenüber von dem Mißverhältniß zu sprechen, welches zwischen dem Besuch der Häuser und dem Kassenrapport bestehe. Daraus gehe allerdings hervor, daß es mit den Freibillets nicht in Ordnung sei. Der Zeuge erklärte aber, daß er die Verwaltung deshalb als eine schlechte bezeichnen müsse, weil die Kontrole eine mangelhafte sei, denn sonst könnten derartige Durchstechereien, wie sie von der Zeugin Koch bekundet worden seien, gar nicht vorkommen. Ferner sei zu rügen, daß die Inhaber von Freibillets, welche ja an der Quelle sitzen, die besten Plätze für sich in Anspruch nähmen. Erst komme das zahlende Publikum, dann erst sollten die Inhaber von Freibillets berücksichtigt werden.

Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Dr. Rosenbaum frei und verurtheilte den Angeklagten v. Bonin zu 50 Mark Geldstrafe; der Staatsanwalt hatte 200 Mark beantragt. Den beleidigten Intendantur-Sekretären wurde die Urtheils-Publikation zugesprochen.

Vermischtes.

† **Unfall.** Dr. Lessauer aus Breslau, der nach mehreren starken Bergtouren die Dachsteinspitze bestiegen, wurde dort in Folge Ueberanstrengung vom Herzschlage getroffen. Er wurde nach Hallstatt ins Hotel Krauer gebracht, wo er alsbald verschied.

† **Aus den Erfurter Napoleonstagen von 1808,** welche den Kaiser Wilhelm zu den bekannten Aeußerungen veranlaßten, sind folgende Erinnerungen am Platze: Der Herzog von Gotha, bei der Tafel in stummes Anstaunen versunken, wurde von Napoleon gefragt: „Eh bien, Monsieur de Gotha, Sie leben wohl von der Luft?" und antwortete begeistert: „O nein, Sire, von den Strahlen der Sonne!" Es war in Erfurt, wo kein deutscher Fürst wußte, was die „goldene Bulle" gewesen ist und der König von Württemberg sie alles Ernstes zu den Reichs-Insignien rechnete, bis Napoleon lächelnd berichtigte: „Die goldene Bulle, so nannte man die Urkunde, durch welche auf dem Reichstage zu Nürnberg 1356 Karl IV. die Bestimmungen der Kaiserwahl und die Rechte der Kurfürsten feststellte." Staunen ringsum. Endlich ermannt sich der Zar: „Aber wann und wo haben Ew. Majestät diese glücklichen Studien gemacht?" — „Zu Brienne. als der Fähnrich Bonaparte sich um das Patent eines Unterlieutenants bewarb!" Und als Talma im „Oedipus" als Philoktet die Worte sprach: „Die Freundschaft eines großen Mannes ist eine Wohlthat Gottes", da bückte sich der Selbstherrscher aller Reußen auf Napoleons Hand, als ob er sie küssen wollte, und rief: „Dies habe ich nie in meinem ganzen Leben tiefer empfunden, als in diesem Augenblicke!"

† **Aus Erfurt** kommen uns lebhafte Klagen zu über das Verhalten von Militär und Polizei während der „Kaisertage" dem Publikum gegenüber. Es gab förmliche Attacken.

† **Eine freche Beraubung eines Expreßzuges** ist dieser Tage auf einer kalifornischen Bahn ausgeführt worden. Der Los Angeles-Expreßzug wurde nämlich am 31. August einige Meilen südlich von Modesto gegen 9 Uhr Abends von zwei maskirten Männern angehalten. Die Räuber waren bei Ceres eingestiegen und zwangen den Lokomotivführer und den Heizer, das Licht der Lokomotive auszulöschen, den Kessel mit Wasser zu füllen und dann die Thüre des Gepäckwagens zu öffnen. Der Kondukteur und ein Bremser sahen, was los war, gingen auf die Plattform und erhielten einen Schuß von den Räubern. Der Kondukteur benachrichtigte zwei Detektivs, die zufälligerweise in dem Zuge waren und dieselben schlichen sich von der anderen Seite herum zur Stelle, wo die Räuber waren, die inzwischen die Thüre zum Expreßwagen durch Dynamit gesprengt hatten und eröffneten Feuer auf die Spitzbuben. Detektiv Harris erhielt einen Schuß durch den Hals, einen anderen in den Kopf, die Räuber, durch das viele Schießen wahrscheinlich in Furcht versetzt, flüchteten und werden jetzt verfolgt. Die Beute der Räuber beträgt mindestens 15 000 Doll.

† **Der Schluß der internationalen Kunstausstellung in Berlin** wurde am Sonntag, Abends 9 Uhr, ohne Sang und Klang vollzogen. Das lebhafte Interesse, welches man dieser großen, glänzenden Veranstaltung des Vereins Berliner Künstler entgegenbrachte, kam auch am Schlußtage durch einen wahren Massenbesuch zum Ausdruck: „Zum Abschiednehmen" von der Kunstausstellung waren nicht weniger als 14 000 Personen erschienen. Und als dann die Pforten um 9 Uhr sich geschlossen hatten, strömte die Menge noch einmal in den Park, um, auf und nieder wogend unter den heiteren Klängen der Musik, auch hier den Schluß zu machen. Zu dem großen künstlerischen Erfolg der internationalen Kunstausstellung steht auch der finanzielle Ertrag in entsprechendem Verhältniß. Indeß ist, wie ein Berichterstatter von authentischer Seite erfährt, die kürzlich angegebene Summe von 200 000 Mark durchaus übertrieben.

† **Die Ausstellung des heiligen Rockes** in Trier wird, wie das Domkapitel jetzt bekannt macht, am 3. Oktober geschlossen.

† **Wahre Hungerlöhne** werden auf dem Rittergut Wörmlitz bei Halle a. S. gezahlt. Eine Frau erhält für 13 Stunden tägliche Arbeit 70 Pfg., sage siebzig Pfennige.

† **Ueber die Aussichten der Weinernte** schreibt man aus dem Rheingau: Auch das prächtige Herbstwetter kann die Aussichten für die diesjährige Ernte nicht sonderlich verbessern. Die Trauben sind in der Entwickelung gegen gute Weinjahre noch sehr weit zurück, und kann selbst bei anhaltendem guten Wetter nur ein mittelmäßiger, bei ungünstiger Witterung nur ein ganz geringer Wein erzielt werden. Dabei ist das in Aussicht stehende Quantum kleiner als seit vielen Jahren. Wir rechnen hier nur auf einen Sechstelertrag, der bei weitem die Kulturkosten nicht decken wird.

† **Auch die fahrenden Künstler,** welche die Märkte, Messen und Schützenfeste besuchen, haben in ihrem Organ Marktberichte, welche sie darüber unterrichten, wo etwas zu machen ist. In der neuesten Nummer heißt es bezeichnend u. A.: Kottbus, Geschäft schlecht, über 900 Webstühle stehen still. So treibt ein Keil den anderen.

† **„Fürstliche Belohnung!"** Ein Bahnarbeiter fand kürzlich auf dem Bahnhofe zu Eisenach, wie die „E. Ztg." meldet, ein Portemonnaie mit einem Inhalt von rund 6000 M. Er machte sich sofort daran, den Verlierer dieser werthvollen Geldtasche aufzufinden, was ihm schließlich auch gelang. Und so händigte er der weinenden Dame, welche das Portemonnaie verloren, ihren Schatz wieder aus. Die Dame, gerührt ob dieses Edelsinns des schlichten Arbeiters, öffnete, schnell bereit, die Börse und übergab dem ehrlichen Finder großmüthig . . . . zwanzig Pfennige! — In der jetzigen Zeit, wo „kein Nothstand" herrscht, ja auch Geld genug.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 22. Sept. [Original-Wollbericht.] (Nachdruck verboten.) Durch das Eintreffen einiger größerer Fabrikanten hat sich das Geschäft während der letzten 14 Tage etwas lebhafter gestaltet. Unsere Lagerinhaber zeigten den Käufern williges Entgegenkommen und gingen die Umsätze in Folge dessen leicht von Statten. Man verkaufte an Luckenwalder Fabrikanten gegen 500 Zentner besserer polnischer Tuchwollen, ferner an einen Lausitzer Fabrikanten eine Partie posenscher Mittelwolle und an Schlesische Fabrikanten Einiges von besserer posenscher Tuchwolle. In Schmutzwolle ruhte das Geschäft vollständig, weil die entsprechenden Käufer dafür nicht am Platze waren. Wie wir hören, ist in der Provinz Mehreres von besseren Stoff- und Tuchwollen an auswärtige Großhändler verkauft worden. Bei sämmtlichen Verkäufen beträgt der Preisabschlag mindestens 3 M. gegen letzte Wollmarktspreise. In jüngster Zeit kam Einiges von den besseren Wollen aus der Provinz und aus dem Königreich Polen hier heran. Die hiesigen Läger sind ziemlich umfangreich und in allen Gattungen recht gut assortirt.

** **Nürnberg,** 20. Sept. In der ersten Sitzung der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands gab zunächst Wenzel (Berlin) in seinem Geschäftsbericht einen Rückblick über die Entwickelung der chemischen Industrie Deutschlands im Jahre 1890. Die Zahl der voll beschäftigten Arbeiter war danach von 90 585 auf 97 498, die Summe der Löhne von 71 611 000 M. auf 80 075 000 Mk. gestiegen. Die durchschnittliche Dividende der mit einem Kapital von 198 073 100 Mark arbeitenden 82 Aktiengesellschaften hob sich von 10,58 auf 12,81 Prozent. Der Bericht hebt hervor, daß dieses günstige Ergebniß nicht auf eine Steigerung der Preise, sondern auf die Zunahme des Verkehrs zurückzuführen sei. Nach Verlesung des Berichts fand die Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder statt, wobei an Stelle des ausscheidenden Dr. Jacobsen (Berlin) Geh. Kom.-Rath Siegle (Stuttgart) gewählt wurde; die übrigen ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Nachdem darauf Dr. Martius (Berlin) in seinem Referat über die Betheiligung der chemischen Industrie an der Weltausstellung in Chicago 1893 auf die Wichtigkeit der Beschickung derselben durch die deutsche Industrie hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die Reichsregierung durch Bereitstellung reichlicher Mittel die Beschickung unterstützen werde, glaubte Geh. Reg.-Rath im Reichsamt des Innern, Caspar, eine solche Unterstützung in Aussicht stellen zu können. Derselbe legte die Gründe dar, die für eine Beschickung der Ausstellung im Interesse der deutschen Industrie dringend sprechen und empfiehlt die Wahl eines Komites zu Vorbereitungsarbeiten, welches in enger Fühlung mit dem Reichskommissar bleiben solle. Die Wahl eines solchen Komites wird beschlossen. Zu Punkt 6 der Tagesordnung (Sonntagsruhe) beschließt der Verein auf Antrag des Geh. Kom.-Rathes Siegle eine Enquete zu veranstalten, deren Ergebniß in einer Eingabe an den Bundesrath niedergelegt werden soll. In Punkt 7 (Schutz des Fabrik- und Geschäftsgeheimnisses) wird eine Eingabe an die Reichsregierung beschlossen betreffend die kriminelle Bestrafung von Verletzungen der Fabrik- und Geschäftsgeheimnisse. Ferner wird beschlossen, der Reichsregierung das Gesuch zu unterbreiten, im Wege internationaler Verhandlungen die Beseitigung des Zwanges zur Ausführung der im Auslande genommenen Patente herbeizuführen. Dr. Witte (Rostock) beantragt, das Reichsschatzamt zu ersuchen, sobald wie möglich unter Zuziehung Sachverständiger aus dem Kreise der Mitglieder des Vereins eine einheitliche Regelung der Vorschriften über die Verwendung von steuerfreiem Spiritus zu gewerblichen Zwecken zu veranlassen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Als Ort der nächsten Generalversammlung wird Stuttgart, Leipzig oder Stettin in Aussicht genommen, die Wahl des Ortes jedoch dem Vorstand überlassen.

Marktberichte.

** **Breslau,** 22. Sept., 9½ Uhr Vormittags. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 22,10 bis 22,60—23,70 M., gelber 22,00—22,50—23,60 Mark. — Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde p. 100 Kgr. netto 22,50—23,50—24,00 M. Gerste in matter Stimmung, 100 Kilogr. gelbe 15,00—15,50—16,50 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 M. — Hafer schwach gefragt, per 100 Kilo 15,00 bis 15,40—15,60 M., feinster über Notiz bez. — Mais gut behauptet, per 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- 19,00 bis 20,00—22,00 M. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilo 18,00—19,00—20,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,70 bis 9,20 bis 9,80 Mark, blaue 7,70—8,70—9,40 M. — Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mark. Oelsaaten ohne Aenderung. Schlaglein feine Qualitäten behauptet. Schlagleinsaat p. 100 Kilogr. 21,00—22,50—23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 24,00 bis 26,50—27,60 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 23,80 bis 26,40—27,20 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 M. — Rapskuchen in fester Stimm. per 100 Kilo schlesische 14,75—15,25 M., fremde 14,25—14,75 M. — Leinkuchen höher, per 100 Kilogramm schlesische 17,25 bis 17,75 M., fremde 16,00—17,00 M. — Palmkernkuchen höher, per 100 Kilo 13,00—13,50 M., per Sept.-Okt. —,— bis —,— M. — Kleesamen gefragter, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 35,00—35,50 M. — Roggen-Hausbacken 36,00—36,50 M. Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,80 bis 14,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,80—12,20 M — Speisekartoffeln 3,00—3,50 Mark pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22. September. **Schluß-Course.**

			Not.v.21.
Weizen pr.	Sept.-Oktbr.	224 50	229 50
do.	Okt.-Nov.	224 75	229 50
Roggen pr.	Sept.-Okt.	234 50	237 25
do.	Okt.-Nov.	232 —	235 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.21.
do.	70er loko	54 50	55 50
do.	70er September . .	55 90	56 90
do.	70er Septbr.Oktbr. .	51 50	52 90
do.	70er Oktbr.-Novbr. .	50 50	51 80
do.	70er Nov.-Dez. . . .	49 90	51 60
do.	70er April-Mai. . .	50 50	52 —

		Not.v.21.			Not.v.21.
Konsolid 4% Anl.	104 90	104 90	Poln. 5% Pfandbr	66 50	66 25
„ 3½%	96 75	96 80	Poln.Liquid.-Pfdbr	63 90	63 25
Pos. 4% Pfandbrf.	100 80	100 70	Ungar. 4% Goldr.	88 80	88 60
Pos. 3½% Pfandbr.	94 60	94 60	Ungar. 5% Papierr	86 40	86 50
Pos. Rentenbriefe.	101 60	101 75	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	149 40	148 10
Posen. Prov. Oblig.	— —	— —	Oestr fr. Staatsb (Ultimo)	120 90	119 75
Oester. Banknoten.	173 15	173 10	Lombarden (Ultimo)	46 10	45 60
Oestr. Silberrente	78 10	77 90	Neue Reichsanleihe	83 40	83 20
Russ. Banknoten	214 60	213 75	**Fondsstimmung**		
R.4½%Bdkr Pfdbr.	96 90	96 90	fest		
Ostpr.Südb.E.S.A	75 75	76 —	Gelsenkirch. Kohlen	153 40	151 90
Mainz Ludwighfdto	109 60	109 60	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	56 75	56 25	Dux-Bodenb.EisbA	223 75	222 25
Italienische Rente	89 30	89 10	Elbethalbahn „ „	92 40	91 90
Russ4%konsAnl 1889	— —	97 40	Galizier „ „	88 10	87 90
dto.zw. Orient. Anl.	67 25	67 —	Schweizer Ctr. „ „	155 40	155 40
Rum. 4% Anleihe	83 —	83 25	Berl. Handelsgesell.	132 75	131 —
Türk. 1% kons. Anl.	17 75	17 75	Deutsche B. Akt.	144 75	143 90
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	172 25	170 80
Gruson Werke	141 —	141 20	Königs- u. Laurah.	116 10	114 75
Schwarzkopf	230	229 —	Bochumer Gußstahl	114 90	113 10
Dortm. St.Pr.L.A.	66 20	65 75	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	29 60	29 60	Russ. B. f. ausw. H	— —	— —

Nachbörse: Staatsbahn 121 10 Kredit 149 60 Diskonto-Kommandit 172 60.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die seitens der Kontrolbeamten der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt Posen vorgenommene Prüfung der Quittungskarten der Versicherten hat ergeben, daß ein großer Theil der Arbeitgeber über die Grundsätze, nach denen die Beitragsmarken entrichtet werden, irrig oder gar nicht unterrichtet ist. Nach § 143 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 ist auch derjenige Arbeitgeber strafbar, welcher die Beitragsmarken zwar in richtiger Anzahl, jedoch **nicht in zureichender Höhe** d. h. für die **vorgeschriebene Lohnklasse** entrichtet hat. Es werden deshalb nachstehend diejenigen gesetzlichen Vorschriften, nach welchen bei der Entrichtung der Marken zu verfahren, nochmals in Erinnerung gebracht.

Das Gesetz sieht für jeden Versicherungspflichtigen eine **Lohnklasse** vor, in welcher die Beitragsmarke entrichtet werden **muß.** Zulässig ist, mit Zustimmung des Versicherten, daß die Marken einer **höheren** Lohnklasse verwendet werden.

Die Lohnklassen sind folgende:

I. Lohnklasse		bis 350 Mark einschließlich
II. "	von mehr als 350 Mark	" 550 " "
III. "	" " " 550 "	" 850 " "
IV. "	" " " 850 "	

Für die Frage, welche Beitragsmarke dem Versicherungspflichtigen in die Quittungskarte eingeklebt werden muß, ist niemals der wirkliche Jahres-, Monats-, Wochen- oder Tagelohn ohne Weiteres maßgebend, sondern entweder derjenige Tagelohn, nach dem die Beiträge zu bestimmten Krankenkassen entrichtet werden, oder derjenige Tage-, Wochen- 2c. Lohn, der ganz oder theilweise durch behördliche Festsetzungen fixirt ist.

Es sind hierbei nachfolgende Kategorien von versicherungspflichtigen Personen zu unterscheiden:

A. Mitglieder einer Ortskrankenkasse, einer Bau- oder Innungskrankenkasse. Dieselben werden zu den Krankenkassenbeiträgen nach einem **durchschnittlichen Tagelohn** herangezogen. **Nach diesem Tagelohn richtet sich ausschließlich, welche Klasse von Beitragsmarken einzukleben ist.** Zum Anhalt diene folgende Skala:

durchschnittlicher Tagelohn nach dem die Krankenkassenbeiträge bemessen werden.	bis zu 1,16 M.	Beitragsmarke der	I. Lohnklasse,	roth,	Preis 14 Pf.
	von 1,17 M. " " 1,83 "	" "	II. "	blau,	" 20 "
	" 1,84 " " " 2,83 "	" "	III. "	grün,	" 24 "
	" 2,84 " und darüber	" "	IV. "	braun,	" 30 "

B. Mitglieder einer Betriebs(Fabrik)krankenkasse. Für diese gilt das Gleiche, wie zu A. Wenn eine solche Krankenkasse, was zulässig ist, **nicht** nach dem durchschnittlichen, sondern nach dem **wirklichen** Tage- 2c. Lohn der Versicherten die Beiträge einzieht, so richtet sich auch die Einklebung der Marken für die Mitglieder nach dem **der Krankenkasse mitgetheilten,** wirklichen Arbeitsverdienst. Welche Klasse von Beitragsmarken alsdann zu verwenden ist, ergiebt sich aus der oben stehenden Skala.

Wer demnach einen Versicherten beschäftigt, welcher Mitglied einer der genannten Krankenkassen ist, muß diejenige Marke verwenden, welche dem für die Krankenkassenbeiträge maßgebenden Tagelohne entspricht.

C. Abweichend hiervon ist die Versicherung in der **Land- und Forstwirthschaft** geregelt. Für **männliche, einem eigenen Haushalt vorstehende, ständig in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigte** Personen ist eine blaue 20 Pfennigbeitragsmarke zu verwenden, für **alle** übrigen Personen **beiderlei Geschlechts** die rothe 14 Pfennigbeitragsmarke. Es ist gleichgiltig, was der Versicherte thatsächlich verdient.

Eine **Ausnahme** machen land- und forstwirthschaftliche **Betriebsbeamte.** Letztere (Vögte, Inspektoren, Förster u. a. m.) werden nach ihrem Jahresarbeitsverdienst und der demselben entsprechenden Lohnklasse (Siehe Einleitung) versichert. Der Jahresarbeitsverdienst setzt sich zusammen aus **Baar-** und **Natural**bezügen. Die Baarbezüge werden nach dem thatsächlich gezahlten Betrage berechnet, die Naturalbezüge **dagegen nicht nach ihrem wirklichen Werth, sondern nach dem kreisweise von Seiten der Königlichen Landräthe festgesetzten Durchschnittswerthe.**

D. Alle in den vorstehenden Rubriken **nicht aufgeführten Personen** werden versichert wie gewöhnliche Tagearbeiter bezw. Tagearbeiterinnen, und zwar in derjenigen Lohnklasse, in welche der 300fache Betrag des seitens des Königlichen Regierungspräsidenten festgesetzten **ortsüblichen Tagelohnes** gewöhnlicher Tagearbeiter oder Tagearbeiterinnen fällt. Es ist unwesentlich, wie hoch sich das Jahreseinkommen des Versicherten in Wirklichkeit beläuft, welche Berufsstellung derselbe einnimmt. Dem Buchhalter eines kaufmännischen Geschäfts in Posen mit 2000 Mark Jahresgehalt ist beispielsweise die Beitragsmarke der II. Lohnklasse (blau, 20 Pfennige) einzukleben, dem Kommis mit 200 Mark Jahresarbeitsverdienst die gleiche Beitragsmarke; der Kassirerin mit 1800 Mark Jahresgehalt die Beitragsmarke I. Lohnklasse (roth, 14 Pfennig), dem Kindermädchen mit 60 Mark Jahresgehalt und freier Station die gleiche Beitragsmarke.

Berechnung: Der gedachte ortsübliche Tagelohn ist für die Stadt Posen für Erwachsene d. h. über 16 Jahre alte männliche Personen auf 1,60 Mark, für weibliche auf 1 Mark festgesetzt. Demnach gehören Männer mit 1,60 × 300 = 480 M. in die II., Frauen mit 1 × 300 = 300 M. in die I. Lohnklasse.

I. Lohnklasse		bis 350 Mark einschließlich
II. "	von mehr als 350 Mark	" 550 " "
III. "	" " " 550 "	" 850 " "
IV. "	" " " 850 "	

Lehrlinge sind versicherungspflichtig nicht nur, wenn sie Lohn, sondern auch wenn sie keinen Lohn, sondern nur ein sogenanntes Kostgeld — mag dasselbe ganz oder zum Theil den Werth der freien Kost decken — erhalten. Für dieselben ist, wenn sie nicht Mitglieder der unter A. und B. (s. oben) genannten Krankenkassen sind, in der ganzen Provinz Posen eine rothe 14 Pfennig Beitragsmarke einzukleben. 13230

Der Vorstand
der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt.
Dr. Graf Posadowsky-Wehner,
Landeshauptmann.

Blooker's holländ. Cacao

die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland). 13127

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.**, Berlin Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 7946

Buckskin, Kammgarn, Cheviot- u. Paletotstoffe, schwarze Tuche, Satins 2c.; Livrée-, Jagd- u. Billard-Tuche sendet an Private zu Fabrikpreisen das **Tuch-Fabrik-Depot** 10893 **C. G. Holtzhausen, Wittenberg, Bez. Halle.** Silb. Medaille, Ind.-Ausst. Wittenberg 1869. Muster franko zu Diensten.

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von: 3142

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, S. Otocki & Co., J. Schleyer und L. Eckart, St. Martin 14 in Posen und Otto Kluge in Schwersenz.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 10119

Rheinwein. 12067

Weißwein, flaschenreif, rein, vorzüglicher **Tischwein** à 50, 60, 75, 90 Pf. per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 oder 4 Proben **sub A. M. 500** durch **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Frankfurt a. M.**

Pianinos

allerersten Ranges,

nur neueste Eisenkonstruktion unter Garantie empfehlen und halten auf Lager 12087

Gebrüder Koenigsberger,

Möbel-Fabrik,

48. Markt 48.

Ein **Dreirad** billig zu verkaufen. Anfragen unter **K. C.** hauptpostl. Posen. 13203

Ein kurzer Flügel billig zu verkaufen 12904 Schloßstr. 5, 2 Tr.

Filzhüte

in **größter** und **schönster Auswahl** zu bekannt 13264

billigen Preisen

bei **Aron,** Schuhmacherstr. 11.

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hofparfümerienfabrik, prämiirt 1882, seit 28 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um grauen, rothen und blonden Haaren ein dunkles Aussehen zu geben. **Dr. Orfilas Haarfärbenußöl,** zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel u. wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. bei Herren **J. Schleyer**, Breitestr. 13 u. **J. Barcikowski**, Neuestr. 11824

Offerire

Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf. pro Ctr. ab Oberschl. und bitte um gefällige Aufträge **Paul Schaefer**

5586 Beuthen Oberschl.

Balkenholz

in Stärken 21/26 und darüber hat noch in Längen über 12,0 M. preiswerth abzugeben frco. Gnesen

Z. Ballenstedt,

12818 Zimmermeister.

Patente

besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. **L. Weyl, Berlin W. 41,** Fabrik heizbarer Badestühle. 12265

Altdeutsche Oefen

mit emaillirtem Mantel, in Majolikafarben.

Ohne Geruch, da im Innern chamottirt und ventilirt. Größte Dauerhaftigkeit und Reinlichkeit bei großem Heizeffekt und sparsamem Verbrauch von Brennmaterial. Aufträge erbitte rechtzeitig.

F. Peschke,

13272 St. Martin 23.

Sacharin-Syrup

von sehr hohem Gehalt an Süße

a) krystallweißen — zu Konserven, Zuckerwaaren, Liqueuren 2c. —
b) raff. gelben, Tafelspeise, dem Honig gleichkommend, in Fässern von ca. 1, 2. 4, 6 und 8 Zentnern,

ferner: Prima **Kartoffelstärke,**
" **Kartoffelmehl,**
" **Dextrin,**
" **Capillair-Syrup**, krystallweiß,
" **Honig-Syrup,**
" **Stärke-Zucker,**
" **Zucker-Couleur,**

empfiehlt zu Fabrikpreisen und versendet auf Wunsch Proben sowie Preiscourante 13233

Ignatz Paulus,

Import u. Export,

Posen, St. Martin 61, I.

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

Thee MESSMER

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — **BADEN-BADEN.**

Eine große Parthie Champagner

Marke **Carte Blanche** | **Charlier & Co.** | pr. Kiste von 12 ganzen Flaschen M. 18,—
" **Carte d'or** | Reims. | " " " 12 " " 22,—

frachtfrei ab Posen gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei

Carl Hartwig, Spediteur,

10966 Wasserstraße 16, **Posen.**

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1892.

100 Exemplare	. . . . .	Mk. 4,50
25 "	. . . . .	" 1,50
1 Exemplar	. . . . .	" 0,10
1 "	auf Pappe gezogen	" 0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Lanz'sche

Locomobilen u. Dreschmaschinen

in Bezug auf Betriebssicherheit (Unfälle), Ausrüstung, Leistungen, Kohlen-Ersparniss, Dauerhaftigkeit am vollkommensten. Sie sind die **hochentwickeltsten, leistungsfähigsten** und **praktischsten.** 12963

Kataloge, Zeugnisse u. s. w. auf gefl. Verlangen.

Heinrich Lanz, Filiale Breslau.

Stammfabrik mit über 1400 Arbeitern in Mannheim.

Gummi. Sämmtl. Pariser Spezialitäten. Direkter Import. Beste Qualität. Billigste Preise. Illustrirte Preisliste in geschloss. Couvert gratis und franco. [12262] **A. Höpfner, Wiesbaden 31.**

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Mieths-Gesuche.

Wohnungen zu 2 u. 3 Zim., Küche u. viel Nebengelaß, Kloset und Badeeinrichtung im Hause sind bald zu vermiethen Brombergerstr. 2a. 11845

Ritterstr. 9,

I. Et., 4 auch 6 Zimmer (Saal, Balkon), Küche 2c. vom 1. Okt. zu verm. Stall. im Hause. 11934

Große Gerberstr. Nr. 40 sind im Keller und in der 1. Et. Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei **Dr. v. Gąsiorowski,** St. Martin 26. 12044

Wienerstr. 8 III. Et. 3 Zim. u. Küche zu verm. 12456

Vom 1. Novb. d. J. ab wird ein möbl. Zimmer in der Nähe v. Königsplatz od. Naumannstr. gesucht. Offert. nimmt **v. Urbanowski,** Posen 3 an. 12909

Wohnung von 4 Stuben II zu verm. **Schützenstr. 19.** 13157

Gesucht

1—2 möblirte Zimmer mit Burschengelaß in nächster Nähe des Kanonen- u. Sapiehapl. p. 1. Oktober. Offerten mit Preisangabe unter **A. F. 1863** in d. Exped. d. Ztg. abzugeben. 13167

Schloßstr. 4

ist ein Laden für 850 Mk. zum 1. Oktober zu verm. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstr. 5. 12625

St. Martinstr. 57 ist eine herrschaftliche Wohnung in der 1. Etage, bestehend aus 5 Zimm. mit vielem Zubehör zu verm. Näh. bei **Oswald Schäpe.** 12919

Halbdorfstr. 4 sind zwei herrschaftl. Wohnungen in der I. resp. II. Et., bestehend aus 4 Zimmer nebst vielen Zubehör p. 1. Okt. cr. preiswürdig z. verm. 13070

Eine Wohnung von 2—3 Zimmern u. Küche, im ruhigen Hause, von kinderlosen Leuten per Oktober gesucht. Preis 500—550 M. Offerten abzugeben bei 13161 **C. Ratt,** Sapiehaplatz 10b.

Ein großes Front-Zimmer, fein und neu möbl., auf der Wilhelmstr., vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei **J. Malecki,** Bäckerstraße 22. 13247

Halbdorfstr. 29 herrsch. Wohn. v. 4 Z., Küche, Mädcheng., Speisek. u. Zubeh., a. das. 2 Z. u. Küche z. v.

Grabenstr. 21 4 Z., Küche, vollst. neu renov., für 160 Thlr. u. 2 Z. und K. für 80 Thlr. v. 1. Okt. z. verm. 13232

Petristr. 6 eine Paterrewohn. v. 2 Stuben, Küche u. Nebengel. v. 1. Okt. z. verm. 13240

Wallischei 24 II 1 freundliche Wohnung, Vorderhaus, v. Okt. od. Nov. d. J. f. 75 Thlr. z. v. 13237

St. Martin 2 I. Et., 5 Zim. und Küche z. v. St. Martin 3 Wohn. von 4 Z. u. Küche z. v.

Möbl. Zimmer z. vermieth. Näheres **H. Loewenberg,** 13263 Friedrichstr. 5.

E. f. möbl. Z. z. 1. Okt. z. v. m. Kost Gr. Gerberstr. 36, III. r.

Suche möbl. Zimmer nebst Pension p. 1. Oktbr. Off. an die Exp. des **„Geselligen"** Graudenz u. **h. Z. 1581.** 13279

Mein neu eingerichtetes

Geschäfts-Lokal

nebst bequemer Parterrewohnung, nahe am Markt, ist bald oder später zu vermiethen. 13259 Goldberg i. Schles. **H. Wiesner.**

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Ostra-Allee 35.

Zum baldigen Antritt suche ich zu meiner Stütze eine 12831

israelitische Person,

welche die Küche und Handarbeiten gründlich versteht.

Frau **Rosalie Schreiber, Schrimm.**

---

100 tücht. Erdarbeiter

bei hohem Lohn, dauernder Beschäftigung und 13202

1 Schreiber

sucht p. 1. Oktober **Göhrke.** Zu melden von 4—6 Uhr Nachm. beim Schachtmeister **Thörmer,** Gasthof Stadt Bromberg, vor dem Berliner Thor.

Für mein **Getreide- und Saatgeschäft** suche zum Antritt per 1. Oktober cr. einen 13141

jungen Mann,

der in der einfachen Buchführung sowie Korrespondence firm ist.

Solche, die den Detail-Ein- und Verkauf verstehen, werden bevorzugt.

Retourmarken verbeten.

Glatz. B. Berger.

Für mein Manufakturwaaren- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich per sofort, oder 1. Oktober cr. einen tüchtigen mos.

jungen Mann.

S. Krebs, 13151

Burowietz-Rosdzin O.-S.

Für ein Gut von ca. 600 Morgen wird ein tüchtiger 13146

Wirthschaftsbeamter

gesucht. Offerten mit Zeugnissen sind unter **T. J. 146** an die Expedition dieser Ztg zu richten.

Für ein feines 13210

Herren- u. Damen-Wäsche-Ausstattungs-Geschäft

in **Danzig** wird eine gewandte

Directrice

gesucht, die als solche in einem feinen Geschäft bereits thätig gewesen ist. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter 602 an **G. L. Daube & Co., Danzig.**

In unserem Manufaktur-, Tuch-, Mode- u. Kurzw.-Gesch. find. p. sogleich oder 1. Oktober d. J.

ein erfahrener junger Mann, erster tüchtiger Verkäufer,

mos. Konf., beid. Landessprachen mächtig u. in der Buchführung etwas bewandert **bei hohem Salair dauernde Stellung.** Off. erb. mit Ang. der Gehaltsansprüche u. unter Beifüg. der Zeugnißkopien. 13224

Auch ist in unserm Hause eine Lehrlingsstelle vakant.

Zadek Lewin Söhne,

Mogilno.

Ein Schriftsetzer,

der auch an der Maschine Bescheid weiß, wird per **sofort** gesucht. Meldungen m. Gehaltsansprüchen an die Druckerei von 13211

J. Alexanders Wwe. in Rogasen.

Zwei durchaus sehr flotte branchenkundige

Verkäuferinnen

suche per 1. Oktober oder später für mein Posamentir-, Woll- u. Weißwaaren-Geschäft bei 75—90 M. monatl. Gehalt. Offerten mit Photographie an 13239

Wilhelm Cohn, Kottbus.

GAEDKE's CACAO

ist unübertroffen! 2341

---

1 Schachtmeister mit 50 bis 60 Mann

bei dauernder Winterarbeit und hohem Lohn kann sich melden bei 13225

Friedrich Jesz,

auf der Baustelle

Neuhaus b. Breslau.

Wilhelmplatz 6

wird ein unverheiratheter Hausdiener, der auch die Stubenarbeit versteht, vom 1. Okt. ab gesucht.

Ein junges Mädchen aus guter Familie, welches Lust hat, die Wirthschaft und alle häuslichen Arbeiten zu erlernen, findet Anleitung und freundliche Aufnahme unter Adresse: **M. G.** postlagernd **Kletzko.** 13228

Ein geschickter Schaufenster-Dekorateur findet wöchentlich für einige Stunden lohnende Beschäftigung. Offert. unt. **A. M. 101** postlagernd erbeten. 13238

In meinem Kolonialwaaren- und Hotelgeschäft findet ein

junges Mädchen

per 1. Oktober Stellung.

J. Davidsohn,

13281 **Mogilno.**

Ein feines Hausmädchen, das auch gut nähen kann, wird bei hohem Gehalt gewünscht. Zu melden Wilhelmsplatz 18, I. r.

Wir suchen 1 Commis p. Okt. ab f. uns. Colonial- u. Schank-Geschäft. **Jacob Schlesinger Söhne.**

Dom. Strykowo b. Modrze, Kr. Posen-West, sucht zum sofortigen Antritt oder 1. Oktob.

1 Wirthschaftsbeamten

für Hof und Feld. Offert. an die Gutsverwaltung. 13249

Zur selbständigen Leitung eines **Rasir- und Friseurgeschäfts** wird per 1. Oktober ein zuverlässiger mit der Branche **gut vertrauter** junger Mann unter günstigen Bedingungen gesucht. Meldungen **sub 932** bei **Haasenstein & Vogler,** Posen, Friedrichstr. 24. 13274

Suche für **sofort** einen

jungen Mann

für mein Materialwaaren-, Delikatessen- und Destillationsgeschäft, verbunden mit Selterwasserfabrik und landw. Sämereien.

Bethold Hohm,

Meseritz. 13277

Stellen-Gesuche.

Bekanntmachung.

Für einen unverheiratheten, 25 Jahre alten, im Polizeifache geübten, und der polnischen Sprache mächtigen Büreaugehilfen, der wegen Diebstahls einmal bestraft ist, wird in irgend einem Büreau Unterkommen sei es als Schreiber oder Bote gesucht. Anerbieten nimmt der unterzeichnete Provinzial-Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden entgegen. 13282

Wachler,

Ober-Staatsanwalt, Vorsitzender.

Deutsche Mädchen v. außerh., m. g. Attesten, weist nach Frau **Sternetzka,** Breitestr. Nr. 12.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen